

RISIKO

POLIZEI & MILITÄR

Radikalisierung im Bereich des islamistischen Extremismus: Allgemeine Beobachtungen und ausgewählte Modelle
[Thomas Noll / David Hans / Michael Weber]

UMWELT & GESUNDHEIT

Chlorothalonil-Rückstände im Trinkwasser – eine Bestandesaufnahme und rechtliche Einordnung
[Tobias Tschumi / Marc Häusler]

TECHNIK & INFRA-STRUKTUR

Digital Sovereignty in Switzerland: the laboratory of federalism
[Yaniv Benhamou / Frédéric Bernard / Cédric Durand]

RISIKO & RECHT

AUSGABE 01 / 2023

RECHT

Radikalisierung im Bereich des islamistischen Extremismus: Allgemeine Beobachtungen und ausgewählte Modelle

Thomas Noll / David Hans / Michael Weber*

Islamistische Attentate sind seltene, aber für Betroffene und Gesellschaft sehr einschneidende Ereignisse. Im Interesse von Forschung und Praxis steht insbesondere die „radikalisierte“ Täterschaft. Im vorliegenden Beitrag werden einige der wichtigsten Radikalisierungsmodelle vorgestellt. Begriffe wie Radikalisierung, Extremismus und Jihadismus werden erläutert und verschiedene Annahmen wie diejenige, dass bei islamistischen Anschlägen religiöse Ideologien handlungsleitend seien, kritisch diskutiert.

Inhalt

I.	Einleitung	4
II.	Allgemeine Beobachtungen	5
	1. Inzidenz islamistischer Anschläge	5
	2. Terminologie	8
	3. Radikalisierung als Zusammenspiel von Individuum, Ideologie und Umwelt	11

* PD Dr. iur. Dr. med. THOMAS NOLL ist Arzt und Strafrechtler. Er hat als Allgemein- und Gefängnispsychiater gearbeitet, war Chef Vollzug der JVA Pöschwies und Direktor des Schweizerischen Ausbildungszentrums für das Strafvollzugspersonal. Heute ist er Forscher im JuWe (Justizvollzug und Wiedereingliederung des Kantons Zürich). BSc DAVID HANS ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Forschung und Entwicklung (F&E) im JuWe, wo er zu Themen wie Extremismus und Sicherheit forscht. Vor seiner Tätigkeit bei F&E arbeitete er rund 10 Jahre als Fachberufsoffizier im Kommando Spezialkräfte der Schweizer Armee. MSc MICHAEL WEBER ist Psychologe mit Vertiefungen im Bereich Klinische Psychologie und Neurowissenschaften sowie Forensische Psychologie. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung F&E im JuWe und an der Klinik für Forensik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel.

III. <u>Spezifische Radikalisierungsmodelle</u>	15
1. <u>Social Identity Perspective</u>	16
2. <u>Attitudes-Behavioral Corrective Model</u>	20
3. <u>Two Pyramids Model</u>	22
4. <u>Four Stage Model</u>	23
5. <u>Staircase Model</u>	24
6. <u>Significance Quest Model</u>	25
IV. <u>Präzisierungen</u>	27
1. <u>Radikalisierungsmodelle und Rational Choice Theory: Ein Widerspruch?</u>	27
2. <u>Einordnung bestehender Radikalisierungsmodelle</u>	30
V. <u>Zusammenfassung</u>	31
<u>Literatur</u>	32

I. Einleitung

In seinem jüngsten Lagebericht beurteilt der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) die Terrorbedrohung für die Schweiz als erhöht. Die Bedrohung wird primär vom islamistischen Extremismus geprägt, insbesondere durch Personen, die von jihadistischer Propaganda inspiriert werden.¹ Das Problem der Radikalisierung ist also real. Es darf andererseits aber auch nicht überschätzt werden, da eine solche Haltung rasch zu überschüssenden Reaktionen seitens des Staats und zu unverhältnismässigen Freiheitsbeschränkungen für bestimmte Teile der Bevölkerung führen kann.² Wichtig für die staatlichen Stellen, die sich mit jihadistischer Radikalisierung beschäftigen, ist eine umfassende Kenntnis des aktuellen Forschungsstandes. Terminologische Präzision bei den Begriffen Radikalisierung, Extremismus und Terrorismus ist von zentraler Bedeutung. Gewissen Experten zufolge ist Radikalisierung „what goes on before the bomb goes off“.³ Dass dies zu kurz greift, wird im folgenden Text dargelegt. Es werden zunächst zentrale Erkenntnisse zu jihadistischen Anschlägen in Europa und zur Radikalisierung im Allgemeinen präsentiert. Dabei

¹ NDB, Sicherheit Schweiz 2022, Lagebericht des Nachrichtendienstes des Bundes, 39, abrufbar unter: <<https://www.vbs.admin.ch/de/sicherheit/nachrichtenbeschaffung/gewaltextremismus.detail.document.html/vbs-internet/de/documents/nachrichtendienst/lageberichte/Lagebericht-NDB-2022-d.pdf.html>>.

² SILBER/BHATT, 1 ff.

³ NEUMANN, 4.

wird auf typischerweise benutzte Begrifflichkeiten wie Terrorismus, gewalttätigen Extremismus oder politisch motivierte Gewalt eingegangen. Es werden einige der verbreitetsten theoretischen Modelle zur Radikalisierung im Kontext des islamistischen Extremismus vorgestellt und kritisch diskutiert. In einer allgemeinen Kritik an bestehenden Radikalisierungsmodellen wird erläutert, dass die Modelle prototypische Entwicklungen zu erklären vermögen, sich aber aufgrund der geringen Spezifität ihrer Merkmale wenig für Risikoeinschätzung bzgl. gewalttätigem Extremismus eignen.

II. Allgemeine Beobachtungen

1. Inzidenz islamistischer Anschläge

In Europa haben im vergangenen Jahrzehnt bereits in verschiedenen Grossstädten – Madrid, London, Berlin, Brüssel, Paris, Nizza, Wien – islamistisch motivierte Anschläge mit zahlreichen Todesopfern stattgefunden. Während z.B. die Bombenanschläge auf Madrider Vorort-Züge am 11. März 2004 das Ergebnis einer konzertierten Aktion der Terrororganisation al Qaida waren, ist die überwiegende Mehrheit der aktuelleren Gewaltdelikte im öffentlichen Raum, die in Europa durch Personen mit islamistischem Hintergrund begangen worden sind, mit einfachsten Mitteln wie z.B. dem Einsatz von Messern erfolgt. Derartige Attacken werden als „jihadistisch inspiriert“ bezeichnet, da häufig keine formale Anbindung der Täter an eine extremistische Organisation bestand⁴ und zugleich das eigentliche Ziel des gewalttätigen Jihadismus (dem sog. „kleinen“ Jihad), das islamische Herrschaftsgebiet mit Gewalt auszudehnen und zu verteidigen, nicht immer im Fokus der handelnden Personen gestanden hat.⁵ Nach der Definition von Europol sind aber auch derartige Delikte, darunter ein tödlicher Messerangriff auf eine Verwaltungsbeamtin in einer französischen Polizeistation am 23. April 2021 oder eine Messerattacke auf Reisende in einem deutschen Fernverkehrszug am 6. November 2021 mit fünf Verletzten, als jihadistische Terroranschläge zu werten.⁶

⁴ NDB, 2022, 39 f.

⁵ NDB, 2022, 43.

⁶ Europol, European Union Terrorism Situation and Trend Report 2022, 21 ff., abrufbar unter: <https://www.europol.europa.eu/publication-events/main-reports/european-union-terrorism-situation-and-trend-report-2022-te-sat>.

Unabhängig von der dahinterliegenden Ideologie ist in Europa die Wahrscheinlichkeit für eine Einzelperson, einem terroristischen Attentat zum Opfer zu fallen, sehr gering. So hat etwa in England im vergangenen Jahrzehnt das Risiko, bei einem terroristischen Anschlag getötet zu werden, 1:11,4 Millionen pro Jahr betragen.⁷ Zum Vergleich: Die jährliche Wahrscheinlichkeit, bei einem Strassenunfall zu sterben, hat in England in der Periode 2020-2021 1:48'000 betragen,⁸ war also ca. 240-mal höher. Das Risiko, in Europa einem islamistischen Anschlag zum Opfer zu fallen, ist nochmals deutlich reduziert: Lediglich 15% der zwischen 2015 und 2021 in der Europäischen Union begangenen terroristischen Anschläge hatten einen islamistischen Hintergrund – durchschnittlich 19 Attentate pro Jahr in diesem Zeitraum.⁹ Im jüngsten Berichtszeitraum 2021 sind dadurch zwei Personen ums Leben gekommen (2020: 12 Todesopfer).¹⁰ In der Schweiz hat es in der jüngeren Vergangenheit genau ein islamistisch motiviertes Gewaltdelikt gegeben, infolgedessen ein Todesopfer zu beklagen war, nämlich am 12. September 2020 in Morges.¹¹ Insofern ist die Wahrscheinlichkeit, in der Schweiz einem islamistischen Terroranschlag zum Opfer zu fallen, sehr gering.

Dass die Gefahr terroristischer Handlungen, und hierbei insbesondere die Furcht vor islamistischem Terrorismus, in der Wahrnehmung der Bevölkerung dennoch so präsent ist,¹² hat unter anderem mit der sog. Verfügbarkeitsheu-

⁷ NOWRASTEH.

⁸ Gov.Uk, National statistics. Reported road casualties in Great Britain, provisional estimates: year ending June 2021, abrufbar unter: <<https://www.gov.uk/government/statistics/reported-road-casualties-in-great-britain-provisional-estimates-year-ending-june-2021/reported-road-casualties-in-great-britain-provisional-estimates-year-ending-june-2021>>.

⁹ Europol, European Union Terrorism Situation and Trend Report 2019, 13; abrufbar unter: <<https://www.europol.europa.eu/publications-events/main-reports/terrorism-situation-and-trend-report-2019-te-sat>>; Europol, European Union Terrorism Situation and Trend Report 2021, 12 f., <<https://www.europol.europa.eu/publication-events/main-reports/european-union-terrorism-situation-and-trend-report-2021-te-sat>>.

¹⁰ Europol, 2022, 22.

¹¹ NDB, Sicherheit Schweiz 2020, Lagebericht des Nachrichtendienstes des Bundes, 38 <<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-80848.html>> (zit. NDB, 2020); FUMAGALLI, NZZ, 12 f.

¹² In einer Umfrage des PEW Research Center aus dem Jahr 2017 bezeichneten 62% der Personen aus einer Stichprobe aus 38 Ländern den Islamischen Staat (IS) als die grösste aktuelle Gefahr. Dass in Frankreich und im Vereinigten Königreich 2017 sogar 88% bzw. 70% der Befragten den IS als grösste Gefahr identifizierten, zeigt, dass gerade in gewissen europäischen Ländern die Auswirkungen der Terroranschläge deutlich stärker zu sein schienen und Themen wie Klimawandel und Weltwirtschaft verdrängt wurden (POUSTHER/MANEVICH, 2 ff.).

ristik zu tun. Dabei handelt es sich um die Tendenz von Menschen, bei Entscheidungen Informationen zu verwenden, die schnell und einfach verfügbar sind.¹³ In der Presse ist das Thema Terrorismus unverhältnismässig häufig repräsentiert, da die Medien um aufmerksamkeitsstarke Schlagzeilen konkurrieren.¹⁴ In der Folge erscheint das Risiko, Opfer eines terroristischen Anschlags zu werden, unverhältnismässig hoch. Das Thema gewinnt an politischer Bedeutung, weil es in aller Munde ist. Die Reaktion des politischen Systems richtet sich nach der Intensität der öffentlichen Stimmung. Zusammengenommen können diese Tendenzen in der Bevölkerung eine irrationale Sensibilität auslösen, die bis hin zu Forderungen nach Abschaffung oder Einschränkungen von bestimmten Grundrechten verdächtiger Bevölkerungsgruppen führen kann. Die Verfügbarkeitsheuristik hat damit die Prioritäten neu gesetzt.¹⁵ In der heutigen Welt sind Terroristen „die bedeutendsten Praktiker in der Kunst der Verfügbarkeitsheuristik“.¹⁶

Diese Überlegungen ändern aber wohlverstanden nichts daran, dass terroristische Anschläge vorkommen, immenses Leid verursachen und bestmöglich verhindert werden müssen.

¹³ Die Verfügbarkeitsheuristik ist eine kognitive Verzerrung, bei der man eine Entscheidung auf der Grundlage eines Beispiels, einer Information oder einer kürzlich gemachten Erfahrung trifft, die einem unmittelbar zur Verfügung steht, auch wenn es vielleicht nicht das beste Beispiel für die Entscheidung ist (TVERSKY/KAHNEMAN, 207 ff.).

¹⁴ Ein weiterer Grund für die prominente Darstellung des Themas in der Presse besteht in der Vermischung unterschiedlicher Phänomene: Personen, die terroristische Organisationen ideologisch unterstützen, werden mit Personen, die im Ausland kämpfen wollen, aber niemals eine terroristische Operation im Inland durchführen würden, sowie mit den wenigen Personen, die tatsächlich auch bereit wären, ein terroristisches Attentat durchzuführen, in einen Topf geworfen. Damit erscheint die Zahl der „Terroristen“ erhöht, was die Presse entsprechend präsentiert (SAGEMAN, *Misunderstanding*, 21).

¹⁵ KAHNEMAN, 142.

¹⁶ KAHNEMAN, 144; MARC SAGEMAN hat festgehalten: „Engagierte Journalisten haben sich bei mir darüber beschwert, dass ihre Berichte (von der Redaktion) so bearbeitet wurden, dass sie ein negatives Bild der Verdächtigen zeichnen, um dem gängigen Stereotyp zu entsprechen. Solche Verzerrungen stellen die Zuverlässigkeit von fehlerhaften Zeitungsberichten als Quellen für die Terrorismusforschung in Frage.“ (SAGEMAN, *Political Violence*, xii).

2. Terminologie

Als Konsequenz diverser Anschlagsgeschehen sind Schlagwörter wie Radikalisierung, Extremismus und Terrorismus zu prägenden Begriffen des medialen, politischen und gesellschaftlichen Diskurses geworden. Eine allgemeingültige oder uneingeschränkt akzeptierte Definition dieser Begriffe existiert jedoch nicht.¹⁷

Als kleinster gemeinsamer Nenner der zahlreichen verschiedenen Definitionen¹⁸ kann Radikalisierung als ein Prozess definiert werden, bei dem sich jemand zunehmend zu einer revolutionären, militanten oder extremistischen Person wandelt.¹⁹ Meist ist eine bestimmte Ideologie in der Definition enthalten. Radikalisierung im Kontext des Islamismus wäre demnach die Hinwendung zu (möglicherweise gewalttätigem) Extremismus in (zumindest vordergründiger) Verbindung mit einer islamistischen bzw. jihadistischen Interpretation des Islam.²⁰ Jihadismus kann hierbei als Unter-Variante von islamistischem Extremismus verstanden werden, deren primäres Ziel in der kriegerischen/ gewaltsamen Ausweitung und Verteidigung des islamischen Herrschaftsgebiets besteht (der sog. „kleine“ Jihad, in Abgrenzung zum sog. „grossen“ Jihad, welcher das übergeordnete geistig-religiöse Bemühen der Gläubigen mit dem Ziel eines gottgefälligen, moralisch einwandfreien Lebens meint).²¹ In der jüngeren Vergangenheit wird Jihadismus oft in Verbindung gebracht mit Jihad-Reisenden in syrische oder irakische Krisengebiete, die sich dort dem bewaffneten Kampf gegen die örtlichen Regierungen anschliessen. Die Rolle derartiger auch geopolitisch geprägter Bestrebungen ist häufig jedoch unklar bei den oben genannten niederschwellig durchgeführten Attentaten durch Einzeltäter, die sich in der Regel durch eine komplexe Motivlage auszeichnen.²²

Das Ergebnis des Radikalisierungsprozesses besteht somit zunächst in einer mehr oder weniger feststehenden extremistischen Überzeugung. Diese ist normativ definiert als Abweichung von einer innerhalb einer bestimmten Zeit und innerhalb einer bestimmten Population als „normal“ geltenden Geisteshaltung; im Fall des Islamismus umfasst eine solche abweichende Haltung z.B. das Höhersetzen religiöser über staatliche Gesetze, die Ablehnung „westli-

¹⁷ WEBER/ROSSEGER/ENDRASS, 833; BÖTTICHER, 73; SCHMID, 158.

¹⁸ Für eine Liste verschiedener Definitionen: s. BORUM, I, 12 f.

¹⁹ MCGILLOWAY/GHOSH/BHUI, 39.

²⁰ DEMICHELIS/MEZZETTI, 266.

²¹ PFAHL-TRAUGHBER, 68.

²² NDB, 2022, 43.

cher“ Werte wie Liberalismus, das Etablieren von Feindbildern wie Feministinnen und Feministen, Juden und Jüdinnen, Christinnen und Christen und rivalisierende islamische Glaubensrichtungen sowie die Ablehnung der universellen Menschenrechte. Je nach Definition beinhaltet eine extremistische Überzeugung auch das Befürworten von Gewaltanwendung oder das willentliche Ausleben normabweichenden Verhaltens.²³

Von Terrorismus hingegen wird nach gängiger wissenschaftlicher Definition erst dann gesprochen, wenn im Rahmen einer fest strukturierten und arbeitsteilig organisierten Struktur Gewaltdelikte im öffentlichen Raum durchgeführt werden, die einen Botschaftscharakter haben und in der Regel stellvertretend gegen Zivilpersonen gerichtet sind, um auf diese Weise Verunsicherung und Panik in der Bevölkerung auszulösen.²⁴ Dass diese enge Definition nicht auf sämtliche als islamistische Terroranschläge bezeichneten Angriffe der jüngsten Zeit zutrifft, dürfte bereits beim Lesen des vorigen Abschnitts aufgefallen sein.

Mangels klarer Definitionen erscheint es umso wichtiger, möglichst exakt zu beschreiben, mit welchen Prozessen und mit welchen Personen man sich befasst. So führt nicht zuletzt das Vermischen von Personen, die die Handlungen einer extremistischen Organisation gutheissen, mit Personen, die im Ausland kämpfen wollen, aber niemals eine terroristische Operation im Inland durchführen würden (Ausreisende in Kriegs- und Krisengebieten) sowie mit den wenigen Personen, die tatsächlich Gewalt anwenden, zu vollkommen anderen Zahlen bezüglich dieser unterschiedlichen Gruppen an „radikalisierten“ bzw. „extremistischen“ Personen.²⁵

Um das Risiko einer Fehldeutung von gewalttätigem Verhalten als zwangsläufiges Ergebnis von radikaler, Gewalt rechtfertigender Ideologie zu verringern, wird statt von „Radikalisierung“ zum Teil auch von der „Hinwendung zu

²³ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 1 ff.; CRETTEZ/DUCLOS, 52 f.

²⁴ SCHMID, 158 f.

²⁵ GIUSTOZZI, 33 ff.; MERARI et al., 89; SAGEMAN, Political Violence, 21; In einer Umfrage in 35 mehrheitlich islamischen Ländern mit 50'000 befragten Moslems, die statistisch repräsentativ waren für die 1,3 Milliarden Moslems weltweit, gaben 37% an, die terroristischen Attacken vom 11. September 2001 teilweise, weitgehend oder vollkommen gutzuheissen. Dies impliziert Hunderte von Millionen Moslems, die diese Angriffe zumindest teilweise billigten. Dem gegenüber stehen einige Tausend, die tatsächlich willens sind, terroristische Gewalt auszuüben. Dasselbe Phänomen ist in Europa zu beobachten, wo aus einer Population von ca. 20 Millionen Moslems weniger als 3'000 Personen aufgrund islamistischer Aktivitäten inhaftiert sind (ATRAN, Enemy, 57 f.; ESPOSITO/MOGAHEH, 1 ff.).

politischer Gewalt“ gesprochen.²⁶ Die Hinwendung zu politischer Gewalt ist das, was man gemeinhin unter dem Begriff „Terrorist werden“ versteht,²⁷ und demnach die Bereitschaft umfasst, ideologisch motivierte Gewalt auszuüben. Gleichwohl berührt eine solche Auffassung zeitgeschichtlich geprägte Interpretationen dessen, was gerechtfertigte und nicht gerechtfertigte politische Gewalt darstellt.²⁸

Im vorliegenden Phänomenbereich z.B. wird in der Öffentlichkeit streng islamisches Gedankengut (z.B. Salafismus) oft automatisch mit gewalttätigem islamistischem Handeln (Jihadismus) gleichgesetzt.²⁹ Aus einer forensischen, präventiven Sichtweise ist genau diese Unterscheidung zentral: Ein Hauptziel des Handelns von Sicherheitsbehörden besteht letztlich im Verhindern von Gewalt, sodass Risikomerkmale ein besonderes Gewicht zukommt, die unmittelbar der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit des Überschreitens der Handlungsschwelle dienen. Für den vorliegenden Text wird für die spezifische Art der Gewalt (Zieldelikt) der Begriff des gewalttätigen Extremismus (sofern ideologie-übergreifend) bzw. des gewalttätigen Islamismus (spezifisch für das Thema der vorliegenden Arbeit) verwendet. Auch in der englischsprachigen Fachliteratur ist der Begriff des „violent extremism“ gebräuchlich und wird zum Teil synonym zu den Begriffen „Terrorismus“ oder „politisch motivierte Gewalt“ verwendet. Entsprechend ist im Verständnis des vorliegenden Texts die Ausübung von Gewalt vor dem Hintergrund einer islamistischen Ideologie der seltene, aber mögliche Endpunkt einer Radikalisierung, den zu erreichen es zu verhindern gilt.

Bevor spezifische Radikalisierungsmodelle vorgestellt und deren Inhalte eingeordnet werden, soll an dieser Stelle eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Radikalisierung“ als solcher erfolgen. Dieser kann eine Art *Indoktrination, Manipulation und Gehirnwäsche* durch Dritte insinuiert. Eine

²⁶ CRETTEZ/DUCLOS, 1 ff.

²⁷ SAGEMAN, Political Violence, 9 f.

²⁸ Das aus den 1970er Jahren stammende und dem US-amerikanischen Terrorismusforscher Brian Jenkins zugeschriebene Bonmot „Der Terrorist des einen ist der Freiheitskämpfer des anderen“ veranschaulicht dies (BERGER/WEBER, 2008, 14). So hat die westliche Welt beispielsweise einen afghanischen Mudschahed in den 1980er Jahren einen Freiheitskämpfer genannt, als er auf ihrer Seite war, ihn aber 20 Jahre später als Terroristen verurteilt, obwohl er immer noch genau das Gleiche tat: sein Land mit Gewalt gegen ausländische Invasoren zu verteidigen (SAGEMAN, Political Violence, 10).

²⁹ AMGHAR, 95 ff.

solche kommt in der Realität allerdings nur höchst selten vor.³⁰ Insbesondere im Radikalisierungsmodell der Social Identity Perspective (SIP, siehe unten [III.1.](#)) wird betont: „There is no brainwashing or mysterious process of radicalization. These group members just carry out their social identity, like soldiers carrying out violence because that is who they are and what they do, and not because of their need for approval, fear of sanction, or group pressure to conform.“³¹ Eine eigentliche Rekrutierung islamistischer Terroristen mit gezielter Sensibilisierung und Indoktrination komme in Wirklichkeit nicht vor. Tatsächlich ist die Vorstellung realitätsfremd, dass Personen durch Gehirnwäsche dazu gebracht würden, sich in extremistischen Kleingruppen mit definierten „Infrastrukturen“ zu organisieren.³² Dass es sich bei extremistischen Gewalttätern gar um reduziert urteilsfähige oder sogar willenslose Tatinstrumente handelt, wird in der Literatur dezidiert abgelehnt.³³

3. Radikalisierung als Zusammenspiel von Individuum, Ideologie und Umwelt

Der folgende Abschnitt soll einen kursorischen Überblick liefern, welche Eigenschaften und Entwicklungsprozesse bei Personen berichtet werden, die in Europa ein islamistisch motiviertes Gewaltdelikt begangen haben. Wie im vorhergehenden Abschnitt im Hinblick auf die öffentliche Darstellung beschrieben, besteht auch in der Fachliteratur zu Merkmalen von Gewalttätern mit einer bestimmten Ideologie eine Herausforderung darin, dass häufig Gewalttäter mit unterschiedlichen extremistischen Ideologien³⁴ oder gewalttätige und nicht gewalttätige Personen mit islamistischer Einstellung gemeinsam betrachtet werden.³⁵ Dies führt dazu, dass vermeintliche Indikatoren für gewalttätigen Islamismus tatsächlich lediglich Indikatoren der im Allgemeinen gewaltfreien islamistischen Protestgesellschaft sind.³⁶

³⁰ Dass ein Effekt durch Hirnwäsche intuitiv rasch einleuchtet, hängt möglicherweise mit ihrer übermäßigen Repräsentation in Büchern und Filmen zusammen: Siehe beispielsweise den empfehlenswerten Politthriller „The Manchurian Candidate“ von John Frankenheimer oder die aktuelle französische Miniserie „Le Syndrome E“.

³¹ SAGEMAN, *Political Violence*, 22.

³² ATRAN, *Enemy*, 50.

³³ INTROVIGNE, 1 ff.; NURANIYAH, 890; BLOOM, 1 ff.; GAMBETTA, 1 ff.; HAFEZ, 1 ff.; MERARI, 1 ff.; PAPE, 1 ff.; PEDAHZUR, 1 ff.

³⁴ Z.B. THUISSEN et al., *Background Characteristics*.

³⁵ DOERING/GARTH/CORRADO, 1 ff.; THUISSEN et al., *Motivational Classes*.

³⁶ SAGEMAN, *Misunderstanding*, 167 f.; BARTLETT/MILLER, 16.

Beim Versuch, die individuelle Motivlage eines extremistisch eingestellten Menschen zu eruieren, ist es von zentraler Bedeutung, auf die Person selbst und nicht ausschliesslich auf die Ideologie ihrer Gruppe zu fokussieren. In der öffentlichen Wahrnehmung und auch unter Fachpersonen ist eine Neigung zu beobachten, die ursächliche Rolle der – vermeintlich – einem Gewaltakt zugrundeliegenden islamistischen Ideologie zu stark zu gewichten – auf Kosten politischer, wirtschaftlicher, sozialer oder in der Persönlichkeit liegender Ursachen.³⁷ Umgekehrt wird von Fällen islamistisch anmutender Gewalt berichtet, in denen z.B. materiellen Motiven, einem Gefühl der Zugehörigkeit, dem Abenteuer, dem Status etc. eine zentrale Rolle auf dem Weg zur Gewalt zugekommen ist.³⁸ Kurzum: Einstellungen und Verhalten müssen sich keineswegs entsprechen, sondern müssen als zwei unterschiedliche Dimensionen des Extremismus verstanden werden.

Die Absichten von Extremisten lassen sich eher aus Worten und Taten ableiten als aus einer (religiösen) Ideologie per se.³⁹ Als Handlungserklärung ist die Ideologie zu allgemein und zu unbestimmt.⁴⁰ Hinzu kommt ein grosser Anteil an Gewalttätern im öffentlichen Raum, deren Ideologie als „composite violent extremism“ bezeichnet wird, da sie durch eine individuell ausgestaltete Verschmelzung unterschiedlicher Überzeugungen oder Anliegen gekennzeichnet ist.⁴¹

Bezogen auf den gewalttätigen Islamismus wird berichtet, dass die überwiegende Mehrheit von aus Europa sowie den USA stammenden Islamisten im Tatvorfeld weder eine Einrichtung (z.B. Trainingslager), die eine gewalttätige Ideologie lehrt, noch Moscheen oder Gebetsräume besucht hatten. Vielmehr wiesen sie keinerlei Anzeichen von Religiosität auf.⁴² In einer longitudinalen, prospektiven Studie konnte die Entwicklung von 150 Personen über ein Jahr beobachtet werden, die in einem staatlichen französischen Präventionsprogramm betreut wurden, weil sie wegen islamistischer Aktivitäten (grossmehrheitlich wegen des Versuchs, sich dem IS anzuschliessen) bei den Sicherheitsbehörden auffällig geworden waren.⁴³ Am Ende der Beobachtungsperiode hatten sich – trotz Intervention – 10% der Personen dem IS angeschlossen und 13% galten als weiterhin radikalisiert. Es konnte gezeigt werden, dass fol-

³⁷ SAGEMAN, *Misunderstanding*, 80; SAGEMAN, *Political Violence*, 44; DEMICHELIS/MEZZETTI, 227.

³⁸ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, *ABC*, 2; KHALIL, 198.

³⁹ RAPPORT, 1 ff.

⁴⁰ MCCAULEY/MOSKALENKO, *Them and us*, 280.

⁴¹ GARTENSTEIN-ROSS et al., 1.

⁴² DEMICHELIS/MEZZETTI, 227; SAGEMAN, *Misunderstanding*, 80.

⁴³ CAMPELO et al., 1 ff.

gende Eigenschaften prädiktiv für einen in diesem Sinn ungünstigen Radikalisierungsverlauf waren: männliches Geschlecht, verheiratet, verheiratete Eltern, von Geburt an Muslim zu sein (im Gegensatz zu Konvertiten), Tod eines Verwandten vor der Radikalisierung, eigene Radikalisierungsversuche bei Verwandten sowie die Inhaftierung eines Freundes oder Verwandten vor der Radikalisierung.⁴⁴ Ebenfalls aus Frankreich stammt eine Untersuchung zu 88 zwischen 2015 und 2018 von Islamisten begangenen Gewaltdelikten.⁴⁵ An den Delikten waren 163 Personen beteiligt, davon 14% Frauen. Die Autoren arbeiten als hauptsächlichen Antreiber für die Beteiligung an Gewalt in dieser Stichprobe die Wichtigkeit eines radikalen Netzwerks heraus, sowohl in Form einer extremistischen Gruppierung als auch über eine islamistische Sozialisation im Internet sowie, bei einem geringeren Teil der Islamisten, über Freunde, Bekannte und radikale Moscheen.⁴⁶

In einer Studie zu Personen (davon ein Fünftel Frauen), die zwischen 2012 und 2015 aus Belgien und den Niederlanden in den Irak oder nach Syrien ausgehrt sind, wurde die zentrale Bedeutung der direkten Bekanntschaft, Freundschaft oder Verwandtschaft mit Gleichgesinnten als Motivator für die Ausreise aufgezeigt.⁴⁷ Ähnliches wird für die Gesamtheit der 784 aus Deutschland nach Syrien oder den Irak ausgehrt Personen berichtet (davon ebenfalls ein Fünftel Frauen), die sich dort dem bewaffneten Kampf des IS angeschlossen haben.⁴⁸ Die Hälfte der Personen, zu denen entsprechende Angaben vorlagen, hatte vor ihrer Ausreise Moscheen besucht, die eine extremistische Interpretation des Islam vertraten. Hauptsächlicher Treiber der Ausreise waren neben Kontakten im Internet vor allem die persönlichen Kontakte zu Gleichgesinnten.⁴⁹

Zusammengenommen entspricht das einem Muster, dass Menschen eher für ihre Gruppe oder für ihre Mitstreiter kämpfen als für eine bestimmte Ideologie,⁵⁰ was im Übrigen auch für US-amerikanische Soldaten im zweiten Weltkrieg festgestellt werden konnte.⁵¹

⁴⁴ CAMPELO et al., 5.

⁴⁵ CRETTEZ/BARROS, 1 ff.

⁴⁶ CRETTEZ/BARROS, 16 ff.

⁴⁷ BAKKER/DE BONT, 844 ff.

⁴⁸ BKA, BfV, & HKE, 1 ff.

⁴⁹ BKA, BfV, & HKE, 20.

⁵⁰ CRENSHAW, *Explaining Terrorism*, 73; ATRAN, *Enemy*, 328.

⁵¹ STOFFER et al., *The American soldier II*, 105 ff.

Der Faktor Ideologie muss also mit weiteren Faktoren kombiniert werden, die die Wahrscheinlichkeit für gewalttätiges Handeln erhöhen, um die Eskalation einer Entwicklung hin zum Ausüben von extremistischer Gewalt erklärbar zu machen. Eine sehr wichtige Rolle kommt dabei der Beeinflussung im sozialen Umfeld zu.⁵² Ideologien sind beispielsweise geeignet, andere aus der entsprechenden sozialen Gruppe zu ermutigen, den Tätern von Gewalt lobenswerte Eigenschaften wie Pflichtgefühl, Härte, Mut usw. zuzusprechen.⁵³ Diese Zuschreibungen qualifizieren als Anreize.⁵⁴

Typologien als idealtypische Beschreibungen haben sich in der forensischen Psychologie und Psychiatrie als hilfreich erwiesen, um verschiedene Fallkonstellationen abzubilden, die zugleich Ansatzpunkte für Interventionen bieten. Unterschiedliche Typologien, die den Kern der jeweils zugrundeliegenden Deliktdynamik beschreiben, wurden auch für unterschiedliche Fallkonstellationen bei Tätern extremistischer Gewaltdelikte entwickelt.⁵⁵ Beispielsweise haben Endrass et al. drei Prototypen von Tätern extremistischer Gewalt vorgeschlagen:⁵⁶ Beim ersten Typ ist die Gewaltbereitschaft primär durch eine Realitätsverkennung aufgrund einer schweren unbehandelten psychiatrischen Erkrankung z.B. aus dem schizophrenen Formenkreis getrieben. Beim zweiten Typ liegen die primären Treiber für die Gewaltbereitschaft in einer impulsiven, aggressiven und normablehnenden Persönlichkeit; diese Gewaltbereitschaft manifestiert sich in verschiedenen Lebensbereichen und kann sich *auch* im Rahmen einer extremistischen Ideologie zum Überschreiten der Handlungsschwelle entwickeln. Beim dritten Typ hingegen ist die Gewaltbereitschaft stark kontextabhängig: Dieser beschreibt einen zunächst sozial angepassten Menschen, der erst durch einen Prozess der zunehmenden Legitimierung von Gewaltanwendung die Bereitschaft entwickelt, Normen zu verletzen und letztlich selbst Gewalt anzuwenden. ENDRASS und weitere Autoren illustrieren diesen Prozess am Beispiel der Entwicklung vom Muslim zum Islamisten.⁵⁷ Die Legitimierungsarbeit kann parallel zu einem Sozialisationsprozess hin zu einer

⁵² SAGEMAN, *Misunderstanding*, 96 f.

⁵³ LEADER MAYNARD, 832.

⁵⁴ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, *Clarifications*, 6.

⁵⁵ ATRAN, *Enemy*, 106; SAGEMAN, *Political Violence*, 38; ENDRASS et al., 330 ; ENDRASS/ROSSEGGER, *Herausforderungen*, 38.

⁵⁶ ENDRASS et al., 328 ff.

⁵⁷ ENDRASS et al., 333.

bestimmten (gewaltorientierten) Ideologie stattfinden oder durch diesen Prozess vorangetrieben werden, ist aber als grundsätzlich eigenständiger kognitiver Prozess konzipiert.⁵⁸

Zusammengefasst ist der Prozess hin zum gewalttätigen Extremismus am ehesten als ein Zusammenspiel von persönlichen und umweltbedingten Faktoren zu verstehen, die sich ständig ändern. Es gibt Persönlichkeitsausprägungen, die erfahrungsgemäss gehäuft bei Tätern extremistischer Gewalt beobachtet worden sind, z.B. Feindseligkeit, mangelnde Empathie⁵⁹ oder psychiatrische Symptome wie ein Verfolgungswahn.⁶⁰ Andererseits können auch situative Umstände wie ökonomische Prekarität,⁶¹ politische Frustration,⁶² soziale Marginalisation oder schlicht eine akut krisenhaften Lebenssituation einen starken Druck auf Menschen ausüben, sich in einer bestimmten Weise zu verhalten. Kausal erklärbar ist die Anwendung von Gewalt vor dem Hintergrund einer islamistischen Ideologie also weder durch die Ideologie an sich noch durch andere, in der Person oder in ihrem Umfeld zu verortende einzelne Faktoren.⁶³

III. Spezifische Radikalisierungsmodelle

Die Wissenschaft hat eine Vielzahl von Modellen entwickelt, um die Entwicklung von Menschen in den gewalttätigen Extremismus zu interpretieren. Der Zweck dieses Abschnitts besteht darin, einige der bekanntesten Beispiele, die auch im Bereich des Islamismus Beachtung gefunden haben, kurz zu präsentieren und kritisch zu reflektieren. Einschränkend voranzustellen ist der Hinweis, dass es sich bei allen vorgestellten Modellen um Theorien handelt, die idealtypisch zu erklären versuchen, wie sich anfangs „normale“, unauffällige und gut integrierte Individuen dahingehend entwickeln können, dass sie zu Gewalt greifen, um extremistische Überzeugungen zu vertreten.⁶⁴

⁵⁸ ENDRASS et al., 331 f.

⁵⁹ PRESSMAN, 1 ff.

⁶⁰ ENDRASS/ROSSEGER

⁶¹ PIAZZA, 350; GOODWIN, 2035.

⁶² HUMPHREYS/WEINSTEIN, 440.

⁶³ CRETIEZ/DUCLOS, 50; KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, Clarifications, 4; SAGEMAN, Misunderstanding, 105.

⁶⁴ MCGILLOWAY/GHOSH/KAMALDEEP, 39.

1. Social Identity Perspective

Das soziologische Modell der Social Identity Perspective (SIP) besagt in seiner Quintessenz, dass sich die meisten Menschen nicht aus persönlichen Motiven an gewalttätigem Extremismus beteiligen, sondern aus Gruppenmotiven. Von zentraler Bedeutung sind dabei die sozialen Netzwerke und Bezugsgruppen, mit denen die Person verbunden ist. Nach diesem Modell ist Radikalisierung ohne Identifizierungsprozess mit einer Gruppe nicht möglich.⁶⁵ Bekanntester Exponent der SIP im Zusammenhang mit Radikalisierung ist der Terrorismus-Experte, Psychiater und ehemalige CIA-Mitarbeiter MARC SAGEMAN.

Die SIP geht auf HENRI TAJFEL zurück, einen polnischen Juden, der nach Frankreich ausgewandert war und sich der französischen Armee angeschlossen hatte um gegen die Nationalsozialisten zu kämpfen. Er wurde gefangen genommen und überlebte eine Reihe von Kriegsgefangenenlagern in Deutschland. Nach seiner Befreiung hat er sein Leben der Erforschung der Ursachen des Holocausts gewidmet.⁶⁶

TAJFELS Minimalgruppenexperimente zeigen, dass Menschen sich selbst verschiedenen Gruppen zuteilen. Dieser einfache Prozess der Kategorisierung fördert Vorurteile und Voreingenommenheit gegenüber anderen Gruppen. Menschen neigen dazu, bei der Wahl ihrer Freunde, Geschäftspartner und anderer Personen, mit denen sie interagieren und sich austauschen, Mitglieder ihrer eigenen Gruppe gegenüber Aussenstehenden zu bevorzugen. Diese Kategorisierung und Identifikation mit anschließender Differenzierung zwischen „In-Group-“ und „Out-Group-Personen“ sind gemäss SIP der Schlüssel zum Verständnis von kollektivem Verhalten, einschliesslich sozialer Bewegungen und Terrorismus.⁶⁷ Kategorisierung ist ein schneller, natürlicher, assoziativer, emotionaler, müheloser und automatischer Prozess der Vereinfachung unserer Umwelt, um ihr einen Sinn zu geben. Kategorien werden auf der Grundlage gemeinsamer wahrgenommener Merkmale gebildet.⁶⁸ Es handelt sich dabei um einen Teil dessen, was vom Psychologen DANIEL KAHNEMAN „System 1“ genannt wird.⁶⁹

⁶⁵ VAN STEKELENBURG, 1 ff.

⁶⁶ SAGEMAN, Political Violence, 6.

⁶⁷ ATRAN, Enemy, 295; HASLAM/REICHER/REYNOLDS, 201 ff.; HORNSEY, 204 ff.; VAN STEKELENBURG, 1 ff.; SAGEMAN, Political Violence, 6.

⁶⁸ SAGEMAN, Misunderstanding, 113.

⁶⁹ KAHNEMAN, 19 ff.

Eine offensichtliche und häufige Kategorisierung erfolgt via Religion und „sacred values“ („heilige Werte“).⁷⁰ Religion ist eine – aber bei weitem nicht die einzige – Form von „sacred values“. Diese sind eine abstrakte Konzeptualisierung dessen, „wer ich bin“ resp. „wer wir sind“.⁷¹ Menschen mit der gleichen Religionszugehörigkeit neigen dazu, ihre Gruppe zu bevorzugen und gegenüber den Angehörigen anderer Religionen voreingenommen zu sein.⁷²

Konkret führt der Weg zur Radikalisierung gemäss SIP über zwei Schritte: Der erste Schritt in diesem Prozess besteht in der Aktivierung einer „politisierten sozialen Identität“, durch die man Teil einer politischen Protestgemeinschaft wird. Angesichts eines eskalierenden Konflikts mit einer kontrastierenden Aussengruppe (häufig der Staat), der Desillusionierung über die vermeintliche Erfolglosigkeit von friedlichem Protest und der moralischen Empörung über die Aggression der Aussengruppe (i.d.R. der Staat) sehen sich einige Aktivisten in einem zweiten Schritt als Kämpfer, die ihre politische Gemeinschaft schützen. Diese zweite Selbstkategorisierung von der „politisierten sozialen Identität“ in eine „martialische soziale Identität“ veranlasst einige wenige, sich der Gewalt zuzuwenden, denn die martialische soziale Identität legitimiert die Anwendung von Gewalt zur Verteidigung der eigenen Gruppe.⁷³ Kumulative Voraussetzung für den Übergang von der ersten zur zweiten Selbstkategorisierung sind die Eskalation eines Konflikts, Desillusionierung und moralische Empörung.⁷⁴ Zum heutigen Zeitpunkt gibt es keine empirische Evidenz darüber, wie man die Individuen erkennen könnte, die die Grenze zur martialischen sozialen Identität passiert haben. Mögliche begünstigende Faktoren sind ein ausgeprägtes Ehrgefühl⁷⁵ und eine gesteigerte Empfindlichkeit gegenüber Geringschätzung durch andere für die eigene soziale Identität.⁷⁶

⁷⁰ YSSELDYK/MATHESON/ANISMAN, 60 ff.; ATRAN, *Enemy*, 1 ff.; GRAHAM/HAIDT, 140.

⁷¹ ATRAN, *Devoted Actor*, 193.

⁷² JACKSON/HUNSBERGER, 509 ff.; IRONS, 1 ff.; Die Ergebnisse eines verhaltensökonomischen Experiments suggerieren, dass bei Muslimen dieser Effekt stärker ausgeprägt ist als bei chinesischen Buddhisten und Christen. Darüber hinaus haben die Forscher festgestellt, dass, je höher der Grad der Religiosität eines Gläubigen ist, desto höher auch das Ausmass ist, in dem er ein Mitglied der eigenen Gruppe in spieltheoretischen Versuchen favorisiert (XIA et al.).

⁷³ SAGEMAN, *Misunderstanding*, 117; SAGEMAN, *Political Violence*, 17; Von Geheimdiensten wird der erste Schritt häufig als „Radikalisierung“, der zweite als „Mobilisierung“ bezeichnet (SAGEMAN, *Turn*, 108).

⁷⁴ SAGEMAN, *Political Violence*, 29.

⁷⁵ NISBETT/COHEN, 1 ff.

⁷⁶ SAGEMAN, *Political Violence*, 38.

Im weiteren Verlauf nach dem Übergang zur martialischen sozialen Identität isolieren sich die wenigen „auserwählten Kämpfer“ wegen ihrer Gewaltbereitschaft allmählich von ihrer bisherigen Gruppe mit politisierter sozialer Identität, die nicht in einen Konflikt mit den Behörden geraten wollen und deshalb beginnen, die gewaltbereiten Aktivisten zu meiden. Die „Kämpfer“ ihrerseits betrachten ihre ehemaligen Mitstreiter zunehmend als Feiglinge, verlieren das Vertrauen in sie und halten sich von ihnen fern. Die selbsternannten Kämpfer fangen an, sich als etwas Besonderes zu fühlen. Sie glauben, dass sie sich vom Rest ihrer Gruppe unterscheiden und auf ihrem neuen Weg Geschichte schreiben. Sie entwickeln einen starken „Esprit de Corps“. Je grösser die persönliche Aufopferung, desto grösser ist ihr Selbstwertgefühl und desto enger fühlen sie sich miteinander verbunden. Sie verbringen schliesslich ihre gesamte Zeit miteinander. Ihr Feindbild erweitert sich allmählich vom Staat auf ehemalige Mitstreiter, die Gewalt ablehnen, und umfasst schliesslich die gesamte Bevölkerung wegen ihrer Unterstützung des Staates. Um einer Verhaftung zu entgehen, gehen diese selbsternannten Soldaten in den Untergrund. Durch ihre soziale Isolation sind sie viel weniger unterschiedlichen Ereignissen, Ideen, Gefühlen, Perspektiven und Interpretationen der Welt, die sie nur noch in ihrer klandestinen Kleingruppe teilen, ausgesetzt.⁷⁷ Ohne den Kontakt mit einer breiteren Palette von Ideen erleben sie eine Verengung ihres kognitiven Horizonts.⁷⁸ In ihrer Isolation werden sie zunehmend selbstreferenziell und entwickeln teilweise eine Privatsprache, die für Aussenstehende, auch ehemalige Mitstreiter, bald unverständlich wird. Die gewaltbereiten „Kämpfer“ beginnen sich einzureden, dass Gewalt Reformen bewirken könne und häufiger sei, als sie tatsächlich ist. Dies führt dazu, dass sie glauben, kurz vor dem Erreichen der Ziele zu stehen. Ihr Verhalten wird obsessiv, denn mehrfache Fehlschläge, Verhaftungen und zum Teil auch Todesfälle halten sie nicht mehr davon ab, bis zum bitteren Ende weiterzumachen. Es ist, als ob das gewalttätige Ziel die Kontrolle über das Leben, die Gedanken, die Bemühungen und die Emotionen dieser Personen übernimmt. Der Begriff der Besessenheit resp. Obsession steht im Einklang mit Erkenntnissen der Sozialpsychologie. Ein bestimmtes Ziel vor Augen zu haben, lenkt die Aufmerksamkeit selektiv auf relevante Hinweise auf dieses Ziel und filtert irrelevante heraus. Dieses Phänomen wird „Aufmerksamkeitsblindheit“ („attentional blindness“) genannt.⁷⁹

⁷⁷ SAGEMAN, *Political Violence*, 41 f.

⁷⁸ DELLA PORTA, 252 ff.

⁷⁹ BARGH/GOLLWITZER/OETTINGEN, 288 f.; SAGEMAN, *Misunderstanding*, 159 f.

Gemäss SIP ist der Übergang zur politischen Gewaltbereitschaft kein vernunftgesteuerter Prozess und kann daher nicht mit der rational choice theory (RCT)⁸⁰ erklärt werden.⁸¹ Die Gewaltbereitschaft von Extremisten sei meist durch die moralische Verpflichtung gegenüber kollektiven Interessen bedingt. Ziel sei die physische Verteidigung der „sacred values“ einer Sache – in der SIP-Logik letztendlich einer Gruppe – allen Widrigkeiten zum Trotz. Diese Werte übertrumpfen oft marktwirtschaftliches Denken und realpolitische Erwägungen. Bei einer rationalen Entscheidung geht es darum, die besten Mittel zu ergreifen, um bestimmte Ziele in der Zukunft zu erreichen. Je weiter in der Zukunft ein Ziel liegt, desto geringer ist sein tatsächlicher Wert im Hier und Jetzt und desto weniger engagiert ist eine Person, die Mittel zur Verwirklichung dieses Ziels einzusetzen. Bei „sacred values“ gelten diese Zusammenhänge jedoch nicht: Gestützt auf „sacred values“ werden sich gewisse Personen im Hier und Jetzt auf eine Weise verhalten, die einem fernen, möglicherweise postumen Ziel dienen. Diese Handlungen stehen gemäss SIP in keinem rational begründbaren Verhältnis zur kurzfristigen individuellen Gratifikation, die möglicherweise daraus erwächst.⁸² Die Extremposition dieser Logik stellten Selbstmordattentäter dar. Sie opferten ihr wertvollstes Gut für die Gruppe, was nicht als nüchtern-rationaler Vorgang gewertet werden könne und daher gegen die RCT spreche.

Die Grenze von der politisierten zur martialischen sozialen Identität ist fluid und durchlässig, sie kann je nach Kontext mehrmals in beide Richtungen passiert werden. Nach Ansicht von Vertretern der SIP folgt als Implikation aus der Theorie, dass der Staat insbesondere darauf achten sollte, dass er nicht Indikatoren für den Übergang von normaler sozialer Identität zu politisierter sozialer Identität (erste Selbstkategorisierung) mit dem Schritt von politisierter sozialer Identität zur martialischen sozialen Identität (zweite Selbstkategorisierung) verwechselt und überreagiert. Denn in einem Prozess der sich selbst erfüllenden Prophezeiung können übertrieben repressive Massnahmen durch den Staat erst dazu führen, dass Personen ihre soziale Identität letztlich durch gewalttätiges Handeln ausleben. Sympathisierende innerhalb der

⁸⁰ Für einen Überblick der Entwicklung der RCT s. GREEN, 2002, 1 ff.; siehe unten, [IV.1](#).

⁸¹ SAGEMAN, Political Violence, 384.

⁸² ATRAN, Enemy, 344 f.; Gemäss Darwin bringen „sacred values“ zugunsten einer Gruppe selektive Vorteile: „(...) obwohl ein hoher moralischer Anspruch jedem einzelnen Mann und seinen Kindern nur einen geringen oder gar keinen Vorteil gegenüber den anderen Männern desselben Stammes verschafft, wird eine Zunahme der Zahl entschlossener Männer und eine Verbesserung der Moral sicherlich einen immensen Vorteil für einen Stamm gegenüber einem anderen bringen“ (DARWIN, 166).

Peer-Gruppe können sich zudem durch derartiges Handeln von vermeintlichen „Märtyrern“ in ihrer sozialen bzw. politischen Identität bestärkt sehen.⁸³ Die Empfehlung der SIP-Experten lautet, in Verdachtsfällen die Betroffenen zurückhaltend zu beobachten und keinesfalls zum Agent Provocateur zu werden.

2. Attitudes-Behavioral Corrective Model

Auch das Attitudes-Behavioral Corrective (ABC)-Modell basiert auf der klaren Trennung von Sympathie einer Person für terroristische Handlungen und Bereitschaft, tatsächlich an solchen teilzunehmen. Diese Trennung von Sympathisierenden und Handelnden teilt das ABC-Modell mit der SIP und dem Zweipyramiden-Modell⁸⁴. Prominentester Vertreter des ABC-Modells ist JAMES KHALIL.

Das ABC-Modell besagt, dass viele der Personen, die im Kontext einer Ideologie Gewalt anwenden, tatsächlich gleichgültig gegenüber der entsprechenden Ideologie und ihren angeblichen Zielen seien. Stattdessen handelten sie hauptsächlich zum Beispiel aus materiellen Interessen, einem Zugehörigkeitsgefühl, Abenteuerlust oder Statusgründen.⁸⁵ Das ABC-Modell ist explizit dynamisch und nimmt an, dass Individuen ihre Einstellungen und Verhaltensweisen im Laufe der Zeit ändern. So kann eine Person im zeitlichen Verlauf beispielsweise in Bezug auf ihre Haltung zunehmend Abstand nehmen von gewaltbefürwortender Einstellung („Deradikalisierung“), aber dennoch in Bezug auf ihr Verhalten gewaltbereiter werden („Engagement“). Eine solche Entwicklung ist beispielsweise gegeben, wenn eine zunächst von der radikalen Ideologie begeisterte Person aufgrund beobachteten unmoralischen Handelns von Gruppenführern zunehmend desillusioniert ist, gleichzeitig aber das Zugehörigkeitsgefühl oder der Gruppendruck innerhalb der extremistischen Kleingruppe zunimmt.⁸⁶

Das ABC-Modell berücksichtigt auch, dass der Prozess der Beteiligung an gewaltbereitem Extremismus sowohl „bottom-up“ als auch „top-down“ sein kann. Mit anderen Worten, es wird anerkannt, dass Interessierte oft aktiv

⁸³ SAGEMAN, Political Violence, 39.

⁸⁴ McCAULEY/MOSKALENKO, Them and us, 205 ff.; siehe unten, [III.3](#).

⁸⁵ KHALIL, 198 ff.

⁸⁶ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 6.

nach Möglichkeiten suchen, sich gewaltbereiten extremistischen Organisationen anzuschließen, dass diese Organisationen aber auch selbst häufig proaktiv bei der Identifizierung und Anwerbung neuer Mitglieder tätig werden.⁸⁷

Auf dem Weg zum einstellungs- und/oder verhaltensbezogenen Extremismus existieren gemäss ABC-Modell verschiedene Motivatoren:⁸⁸

- *Strukturelle Motivatoren*, die lokal relevant sein können, sind beispielsweise staatliche Repression, politische Ausgrenzung, Korruption, Armut, Ungleichheit und Diskriminierung. Sie können den Weg zum Extremismus bestenfalls indirekt erklären. Basierend auf der Rational-Choice-Theorie (RCT) entscheiden sich in den allermeisten Fällen selbst diejenigen, die mit dieser Gewalt sympathisieren, dafür, nur „Trittbrettfahrer“ zu sein. Denn sie sind sich bewusst, dass ihre Beteiligung höchstens marginal zu den angeblichen Zielen der Gewalt beitragen würde, gleichzeitig aber hohe individuelle Risiken wie Inhaftierung, Verletzung und sogar Tod in sich birgt.⁸⁹ Strukturelle Motivatoren beeinflussen vor allem die Haltungen (attitudes).
- *Individuelle Anreize* bestehen beispielsweise in materiellen Anreizen (Gehälter usw.), Schutz, Status, Abenteuerlust, Zugehörigkeit, Rache, erwarteten Belohnungen im Jenseits und ein Sinngefühl, das durch Handeln in Übereinstimmung mit wahrgenommenen ideologischen Grundsätzen gewonnen wird. Individuelle Anreize beeinflussen v.a. das Verhalten (behavior).
- *Ermöglichende resp. fördernde Faktoren* verhelfen Bewegungen zu grösserer Radikalität, erleichtern oder kanalisieren sie, anstatt sie per se zu motivieren. Dazu gehören zum Beispiel „radikale“ Mentoren, Anwerber, breitere soziale Netzwerke und Online-Communities, andere Formen traditioneller und moderner Medien oder der Zugang zu Waffen und anderen Technologien.

Ein Vorteil des ABC-Modells besteht darin, dass damit die häufig dynamischen Zustände der Individuen in Bezug auf ihre Einstellungen (attitudes: Radikalisierung oder Deradikalisierung) und Verhaltensweisen (behavior: Engagement

⁸⁷ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 7.

⁸⁸ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 9; Dabei gilt das Prinzip der sog. „Equifinalität“, wonach ein bestimmter Endzustand (in diesem Fall sowohl die Sympathie für „gerechtfertigte Gewalt“ als auch ihre Beteiligung daran) von verschiedenen Faktoren oder Kombinationen von Faktoren bestimmt werden kann (REIDY, 1 ff.).

⁸⁹ LEVI 19 ff.; MOORE 417 ff.

oder Disengagement) im zeitlichen Verlauf grafisch nachgezeichnet werden können.⁹⁰ Aus Forschungsperspektive bietet dies eine Möglichkeit, um die Lebensgeschichten bestimmter Personen besser zu verstehen.⁹¹

Kritisiert wird, dass nicht klar sei, wie die Einstellungs- und Verhaltensdimensionen im ABC-Modell gemessen und die exakte Position darin benannt werden sollen oder wie die drei Arten von Motivatoren (strukturelle Motivatoren, individuelle Anreize, fördernde Faktoren) Personen erfassen können, die das Wohl ihrer Gruppe über ihr eigenes Wohl stellen.⁹²

3. Two Pyramids Model

Ebenso wie die SIP (siehe oben, [III.1.](#)) basiert das Zweipyramiden-Modell auf soziologischen Faktoren mit besonderem Fokus auf Gruppenvariablen. So sind gemäss diesem Modell Bezahlung, Beförderung, Medaillen, Anerkennung etc. als Motivatoren viel weniger wichtig als „meine Kumpels nicht im Stich zu lassen“.⁹³

Entwickelt worden ist das Zweipyramiden-Modell von CLARK MCCAULEY und SOPHIA MOSKALENKO.⁹⁴ MCCAULEY und MOSKALENKO definieren Radikalisierung als Veränderungen in Überzeugungen, Gefühlen und Handlungen in Richtung einer verstärkten Unterstützung für eine Seite eines politischen Konflikts.⁹⁵ Wie die SIP und das ABC-Modell unterscheidet auch das Zweipyramiden-Modell Radikalisierung der Meinungen (Überzeugungen und Gefühle) von Radikalisierung des Verhaltens, indem es eine „Opinion Radicalization Pyramid“ (ORP) und eine „Action Radicalization Pyramid“ (ARP) vorschlägt. Die Stufen der ORP von unten nach oben lauten „Neutral“, „Sympathizers“, „Justifiers“ und „Personal Moral Obligation“, diejenigen der ARP „Inert“, „Activists“, „Radicals“ und „Terrorists“. In der ARP werden auf dem Weg zur Spitze der Pyramide, also zum gewalttätigen Extremismus, zwölf Mechanismen der Radikalisierung unterschieden (z.B. Rache für eine erlebte Ungerechtigkeit oder

⁹⁰ Allerdings ist es im ABC-Modell, das mit Grafiken arbeitet, schwierig, den aktuellen Zustand klar in Worten zu definieren, so wie dies beim Zweipyramiden-Modell mit der Bezeichnung der jeweiligen Schicht innerhalb einer Pyramide möglich ist.

⁹¹ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 17.

⁹² MCCAULEY, 457.

⁹³ MCCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 73; STOUFFER et al., The American soldier I, 1ff.

⁹⁴ MCCAULEY/MOSKALENKO, How radicalization happens, 1 ff.; MCCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 69 ff.; MCCAULEY/MOSKALENKO, Two-Pyramids, 205 ff.; LEUPRECHT et al., 42 ff.

⁹⁵ MCCAULEY/MOSKALENKO, How radicalization happens, 1 ff.; MCCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 70.

„sensation seeking“, dem Bedürfnis nach neuen und abwechslungsreichen Erlebnissen unter Inkaufnahme von Risiken).⁹⁶ Mindestens drei dieser zwölf Mechanismen setzen keine Radikalisierung der Einstellung (also keinen Anstieg innerhalb der ORP) voraus. Auch dürfen die Pyramiden nicht als Stufenmodell verstanden werden, wonach ein Individuum linear jede Ebene durchschreiten muss, um – im Fall der ARP – in der letzten Stufe ein Terrorist zu werden.⁹⁷

Für den ursächlichen Übergang von radikaler Meinung zu radikalem Handeln spielt gemäss Zweipyramiden-Modell die konkrete Ideologie nur eine untergeordnete Rolle.⁹⁸ Viel entscheidender seien praktische, situative Ereignisse. Als Hochrisiko-Konstellation wird das Zusammentreffen von radikaler Einstellung und entsprechender situativer Gelegenheit erachtet.⁹⁹

Beim Zweipyramiden-Modell wird kritisiert, dass es im Gegensatz zum ABC-Modell den zeitlichen Verlauf der (De)Radikalisierungstendenzen einzelner Individuen nicht aufzuzeigen vermag und den Einfluss der Ideologie zu stark negiert.¹⁰⁰

4. Four Stage Model

Das vierstufige Konzeptmodell für die Entstehung einer „terroristischen Denkweise“ wurde unter Federführung des FBI im Nachgang zu den Anschlängen vom 11. September 2001 entwickelt. Grundlage bildeten anekdotische und unsystematische Analysen mehrerer gewaltbereiter extremistischer Gruppen mit einer Spanne unterschiedlicher Ideologien, um herauszufinden, ob es unter ihnen einige gemeinsame Faktoren in Radikalisierungsprozessen geben könnte. Das konzeptionelle Modell versucht zu erklären, wie sich Missstände und Vulnerabilitäten in Hass auf eine Zielgruppe verwandeln und wie sich Hass – für einige – in eine Rechtfertigung oder einen Anstoss für Gewalt verwandelt. Grundsätzlich beginnt der vierstufige Prozess damit, ein unbefriedigendes Ereignis, einen Zustand oder eine Beschwerde („It's not right“) als ungerecht („It's not fair“) einzustufen. Die Ungerechtigkeit wird einer Zielpolitik, -person oder -nation angelastet („It's your fault“). Die verantwortliche Partei wird dann diffamiert – oft dämonisiert – („You're evil“), was die Rechtfertigung oder den

⁹⁶ CRETTEZ/DUCLOS, 70; McCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 70; McCAULEY/MOSKALENKO, How radicalization happens, 1 ff.

⁹⁷ McCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 73.

⁹⁸ CRETTEZ/DUCLOS, 70; McCAULEY, 453.

⁹⁹ McCAULEY/MOSKALENKO, Profile, 83.

¹⁰⁰ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, Clarifications, 1 ff.

Anstoss für Aggression erleichtert. Das Modell wurde ursprünglich von RANDY BORUM als Trainingsheuristik für die Strafverfolgung entwickelt, nicht als formale sozialwissenschaftliche Theorie.¹⁰¹

Am Vierstufen-Modell wird kritisiert, dass es die Rolle der Ideologie vernachlässigt. Zweitens macht das Modell nicht hinreichend deutlich, dass der Verlauf zur Gewalt nicht linear verläuft und umgekehrt werden kann. Drittens berücksichtigt es nicht deutlich die Unterscheidung zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen, die ein zentrales Element der SIP, des ABC-Modells und des Zweipyramiden-Modells ist. Daher bleiben Schlüsselfragen bezüglich des entscheidenden Schritts von der Rechtfertigung von oder dem Sympathisieren mit Gewalt bis zur tatsächlichen Beteiligung an solchen Taten unbeantwortet, was unbefriedigend ist angesichts der weit höheren Anzahl an Sympathisierenden einer extremistischen Idee im Vergleich zu Personen, die Gewalt anwenden.¹⁰²

5. Staircase Model

Im Treppenmodell wird der extremistisch motivierte Gewaltakt als letzter Schritt auf einer sich nach oben verengenden Treppe konzipiert. Entwickelt wurde das Treppenmodell von FATHALI MOGHADDAM.¹⁰³

Im „Erdgeschoss“ dominieren Gerechtigkeitswahrnehmungen und Gefühle relativer Entbehrung. Obwohl die überwiegende Mehrheit der Menschen, selbst wenn sie sich benachteiligt und ungerecht behandelt fühlen, im „Erdgeschoss“ bleiben, klettern einige Personen nach oben: Im „ersten Stock“ suchen sie nach Wegen, ihre Situation zu verbessern und mehr Gerechtigkeit zu erreichen. Gelingt dies nicht, steigen sie in den „zweiten Stock“, wo das Erleben von Wut und Frustration im Vordergrund stehen. Insbesondere durch Führungspersonen extremistischer Organisationen können sie dazu gebracht werden, ihre Frustration aggressiv auf eine „Out-Group“ zu verlagern. Im „dritten Stock“ führt gemäss Treppenmodell die Indoktrination zu einer Wahrnehmung der extremistischen Organisation als legitim. Im „vierten Stock“ wird die eigentliche Rekrutierung für extremistische Gewaltakte im Sinn der Organisation verortet, einhergehend mit einem starken „wir-gegen-sie“-Denken. Im „fünften Stock“ schliesslich werden die Gewaltakte umgesetzt.¹⁰⁴

¹⁰¹ BORUM, Extremism II, 38 ff.; BORUM, Understanding, 7 ff.

¹⁰² KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 3 f.

¹⁰³ MOGHADDAM, 161 ff.

¹⁰⁴ MOGHADDAM, 162.

In der entsprechenden Metapher führt die Treppe zu immer höheren Etagen, und ob jemand auf einer bestimmten Etage bleibt, hängt von den Türen und Räumen ab, die sich diese Person auf dieser Etage für sich als offen vorstellt. Das grundlegend wichtige Merkmal der Situation ist nicht nur die tatsächliche Anzahl der Stockwerke, Treppen, Räume, sondern die entsprechende Wahrnehmung durch die Betroffenen. Wenn Individuen die Treppe hinaufsteigen, sehen sie immer weniger Handlungsalternativen, bis das einzig mögliche Ergebnis ein destruktiver Akt bleibt.¹⁰⁵

Realistisch erscheint beim Treppenmodell die Vorstellung der Selbstkategorisierung und Trennung von „In-Group-“ und „Out-Group-Personen“. Dieselbe Kritik wie beim Vierstufen-Modell, insbesondere bezüglich des Postulats der Linearität und einer ungenügenden Trennung von Haltungen und Handlungen, gilt jedoch auch für das Treppenmodell von MOGHADDAM. Eine weitere Kritik betrifft die Vorstellung des Treppenmodells, dass auf dem Weg zum Terrorismus umfassende Indoktrinationsprozesse und eine eigentliche Gehirnwäsche stattfänden. Wie im vorigen Abschnitt erwähnt, geht man in der herrschenden Lehre davon aus, dass es sich bei Personen, die ein extremistisches Gewaltdelikt begehen, keinesfalls um reduziert urteilsfähige oder sogar willenslose Tatinstrumente handelt – so wie dies eine Indoktrination impliziert.¹⁰⁶ Kritisiert wird schliesslich beim Treppenmodell, analog zum Vierstufen-Modell, das Ignorieren der regelhaft beobachteten Gleichgültigkeit oder sogar Ablehnung der Ideologie durch Personen, die im Kontext ebendieser Ideologie Gewaltdelikte begehen. Die Modelle blenden also Personen aus, die hauptsächlich durch wirtschaftliche Anreize, Status, Zugehörigkeit, Abenteuer, Angst usw. zu gewalttätigem Handeln motiviert sind.¹⁰⁷

6. Significance Quest Model

Gemäss dem Significance Quest Model sind das Streben nach Anerkennung und die Konstruktion von Sinn im eigenen Leben die Hauptmotivationen für radikales Engagement. Wenn bestimmte Menschen unter einem subjektiven Bedeutungsverlust leiden, klammern sie sich an Überzeugungen, die diesen Verlust erklären und Lösungswege aufzeigen. Das Festhalten an einem be-

¹⁰⁵ MOGHADDAM, 161.

¹⁰⁶ INTROVIGNE, 1 ff.; NURANIYAH, 890; BLOOM, 1 ff.; GAMBETTA, 1 ff.; HAFEZ, 1 ff.; MERARI, 1 ff.; PAPE, 1 ff.; PEDAHZUR, 1 ff.

¹⁰⁷ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 4.

stimmten Kreis von Gleichaltrigen soll den Übergang zu gewalttätigen Aktionen fördern.¹⁰⁸ Das Significance Quest Model wurde von ARIE KRUGLANSKI et al. entwickelt.¹⁰⁹

Radikalisierung wird in diesem Modell definiert als Unterstützung von oder Teilnahme an Aktivitäten, die (von anderen) als Verletzung wichtiger sozialer Normen angesehen werden (z.B. die Tötung von Zivilistinnen und Zivilisten). In dieser Hinsicht ist Radikalisierung eine Frage des Grades, wobei die bloße Unterstützung der Haltung gegenüber Gewalt einen geringeren Grad der Radikalisierung widerspiegelt als die tatsächliche Ausübung von Gewalt. Das Significance-Quest-Model enthält drei entscheidende Komponenten: (1) die motivationale Komponente (das Streben nach persönlicher Bedeutung), die ein Ziel definiert, für das man sich engagiert, (2) die ideologische Komponente, die zusätzlich die Mittel der Gewalt als angemessen bezeichnet für die Verfolgung dieses Ziels, und (3) der soziale Prozess der Vernetzung und Gruppendynamik, durch den das Individuum an der gewaltbegründenden Ideologie teilnimmt und sie als Mittel des Bedeutungsgewinns durchsetzt.¹¹⁰

Dieses Modell anerkennt korrekterweise das Gewicht der Selbstkategorisierung und Gruppenzugehörigkeit sowie der „sacred values“. Die Demütigung der eigenen Gruppe und das „Niedertrampeln“ ihrer „sacred values“¹¹¹ kann zu einem erheblichen subjektiven Bedeutungsverlust führen, der von allen Mitgliedern der Gruppe (z.B. Musliminnen und Muslimen) als solcher empfunden wird.¹¹² Die Selbstkategorisierung und die identitäre Verschmelzung mit der Gruppe¹¹³ erhöht die Bereitschaft des einzelnen Mitglieds, im Namen der Gruppe und zur Verteidigung ihrer „sacred values“ Selbstaufopferungen auf sich zu nehmen.¹¹⁴

Eine Schwäche des Modells ist, dass es nicht klar zwischen Haltungen und Handlungen unterscheidet resp. ein extremistisch motivierter Gewaltakt als lediglich stärkere Ausprägung auf einem linearen Kontinuum definiert. Dabei wird missachtet, dass die Beteiligung an gewalttätigem Extremismus auch bei Personen möglich ist, die die entsprechende Haltung oder Ideologie nicht teilen.

¹⁰⁸ CRETTEZ/DUCLOS, 70.

¹⁰⁹ KRUGLANSKI/BÉLANGER/GUNARATNA, 93 ff.; KRUGLANSKI et al., 69 ff.

¹¹⁰ KRUGLANSKI et al., 69.

¹¹¹ ATRAN, *Enemy*, 1 ff.

¹¹² KRUGLANSKI et al., 75.

¹¹³ SWANN et al., *Identity Fusion*, 995 ff.

¹¹⁴ KRUGLANSKI/BÉLANGER/GUNARATNA, 93; ATRAN/SHEIKH/GOMEZ, 17702 f.

IV. Präzisierungen

1. Radikalisierungsmodelle und Rational Choice Theory: Ein Widerspruch?

Die letztlich mit dem Endpunkt der Radikalisierung verbundene Selbstaufopferung für eine bestimmte Ideologie wie z.B. Islamismus erscheint zunächst nicht mit einem vernunftbezogenen Handeln in Einklang zu bringen, wie dies von der Rational Choice Theory (RCT) postuliert wird. Die RCT erklärt soziale Phänomene als Ergebnisse individueller Entscheidungen, die grundsätzlich als rational ausgelegt werden können. Während die RCT den theoretischen Kern der Wirtschaftswissenschaften darstellt, stößt sie in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften auf erhebliche Kritik.¹¹⁵ Zu den kritischen Stimmen gehören auch die Vertreterinnen und Vertreter der SIP und des Zweipyramiden-Modells (siehe oben, [III.1](#) und [3.](#)). So ist der franco-amerikanische Anthropologe SCOTT ATRAN der Meinung, dass extremistisch motivierte Gewalt häufig von „ergebenden Akteuren“ („devoted actors“) ausgeübt wird, die sich an „sacred values“ (siehe [III.1](#) und [III.6](#)) orientieren und Taten begehen, die sich von rational zu erwartendem Verhalten unterscheiden.¹¹⁶ Diese „sacred values“ widerstehen materiellen Versuchungen.¹¹⁷ Das Prinzip des „devoted actors“ lautet: „Die Menschen sind bereit, moralisch wichtige Werte oder ‚sacred values‘ durch kostspielige Opfer und extreme Aktionen zu schützen und sogar zu töten und zu sterben, insbesondere wenn solche Werte in die Gruppenidentität eingebettet (...) sind“.¹¹⁸ Wenn also „sacred values“ und ein bestimmter Grad von Identitätsfusion („identity fusion“)¹¹⁹ zusammenwirken, entsteht beim betreffenden Individuum die Bereitschaft, der reinen Rationalität widersprechende, kostspielige Opfer, bisweilen das eigene Leben, für eine primäre Bezugsgruppe zu bringen.¹²⁰

¹¹⁵ WITTEK, 1; HERFELD, 329; FUMAGALLI, 63.

¹¹⁶ ATRAN, Devoted Actor, 192.

¹¹⁷ TETLOCK, 320 ff.; DEGHANI et al., 540 ff. ; GINGES et al., 507 ff.

¹¹⁸ ATRAN, Devoted Actor, 192.

¹¹⁹ Identitätsfusion – die der Selbstkategorisierung in der SIP (siehe oben, [III.1](#)) stark ähnelt, aber nicht exakt entspricht (ATLAN, Devoted Actor, 197) – tritt auf, wenn persönliche und Gruppenidentitäten zu einer einzigen Identität zusammenfallen, um ein kollektives Gefühl der Unbesiegbarkeit und besonderen Bestimmung zu erzeugen (SWANN et al., Group Membership, 141 ff.).

¹²⁰ SHEIKH/GOMEZ/ATLAN, 204 ff.

„Sacred values“ in Kombination mit Identitätsfusion sind beispielsweise in den palästinensischen Gebieten Westjordanland und Gaza beschrieben worden. Dort haben SCOTT ATRAN und JEREMY GINGES eine Befragung von über 700 Personen durchgeführt, die die Irrationalität bei Entscheidungen aufzeigt, sobald „sacred values“ mit starker Gruppenzugehörigkeit (Identitätsfusion) zusammenfallen.¹²¹ Die zwei Fragen haben gelautet:

- „Was wäre, wenn jemand einen Bombenanschlag (Selbstmordattentat) gegen die Feinde Palästinas verüben wollte, aber sein Vater krank wird und seine Familie den auserwählten Märtyrer anfleht, sich um seinen Vater zu kümmern – wäre es akzeptabel, den Angriff auf unbestimmte Zeit zu verzögern?“ und
- „Was wäre, wenn eine Person einen Bombenanschlag (Selbstmordanschlag) gegen die Feinde Palästinas verüben wollte, aber seine Familie ihn bittet, das Martyrium auf unbestimmte Zeit hinauszuzögern, weil die Wahrscheinlichkeit, dass die Familie des auserwählten Märtyrers als Vergeltung getötet würde, sehr hoch wäre? Wäre es akzeptabel, den Angriff auf unbestimmte Zeit zu verzögern?“

Die Mehrheit der befragten Palästinenser haben entgegen der RCT irrational geantwortet, indem sie eine Verzögerung eines Selbstmordattentats zur Rettung einer ganzen Familie häufiger missbilligten als eine Verzögerung eines Attentats, um sich um einen kranken Vater zu kümmern.

Emotionen und rationales Denken sind keineswegs als Dichotomie aufzufassen.¹²² Die Forschung zu den neurokognitiven Grundlagen des moralischen Denkens deutet auf eine enge Integration zwischen Kognition und Emotion hin, insbesondere wenn es um Handlungen geht. Gehirnregionen von Gefühlen und Gedanken sind eng miteinander verbunden und bei moralischen Entscheidungen zu stark verflochten, um sauber getrennt zu werden,¹²³ und der Begriff der „Rationalität“ ist elastisch genug, um auch psychosoziale resp. emotionale Anreize zu umfassen.¹²⁴

Prosoziales Verhalten ist tief in unserem genetischen und kulturellen Erbe verwurzelt.¹²⁵ Die Identifikation mit einer Gruppe ist eine wichtige Quelle des individuellen Wohlbefindens. In einer wegweisenden Arbeit haben AKERLOF

¹²¹ GINGES/ATLAN, 115 ff.

¹²² STANLEY, 48.

¹²³ SAGEMAN, *Misunderstanding*, 145 f.

¹²⁴ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC, 12;

¹²⁵ HETZER, 3.

und KRANTON die Nutzenfunktion gemäss RCT erweitert und aufgezeigt, dass individuelle Entscheidungen nicht nur von idiosynkratischen Präferenzen, sondern auch von internalisierten sozialen Normen bestimmt werden. Internalisierung und Identifikation gemäss SIP sind der Prozess, durch den Menschen eine Reihe von Vorschriften lernen, denen sie ihr Verhalten anpassen können.¹²⁶ In diesem Sinn wird individueller Nutzen gewonnen, wenn Handlungen sozialen Normen entsprechen, und verloren, wenn dies nicht der Fall ist. So ist der mit Identität verbundene Nutzen die Freude, die ein Individuum gewinnt, wenn es etwas tut, das zum prototypischen Verhalten der Gruppe passt, der es angehört.¹²⁷ Selbst ein Selbstmordattentat kann als mit der RCT in Einklang stehend interpretiert werden: Die Attentäterin oder der Attentäter misst in diesem Fall den besonderen individuellen Anreizen (Sinnhaftigkeit, Rache, Status – häufig vor dem Ereignis, aber auch im Tod –, erwartete Belohnungen im Jenseits und so weiter) mehr Wert bei als dem eigenen Leben.¹²⁸ Obwohl die SIP eine Unvereinbarkeit von SIP und RCT proklamiert, hat selbst der bekannte Vertreter der SIP MARC SAGEMAN erklärt: „The willingness to sacrifice oneself for a cause means that the cause is worth personal risks and gives meaning to one’s life“¹²⁹, und auch SCOTT ATRAN – ebenfalls ein Vertreter der SIP – hat eingeräumt, dass die Tatsache, dass bestimmte Eliteeinheiten des US-Militärs wie auch die israelische Armee in Ausübung ihrer „heiligen Pflicht“ das Leben vieler Soldaten riskiert haben, nur um einen einzelnen ihrer Soldaten zu retten, einen rationalen Sinn hat: Aufrichtige Bereitschaft zur Vergeltung um jeden Preis kann sich langfristig auszahlen, da so aggressive Aktionen stärkerer, aber weniger engagierter Feinde verhindert werden können. Ebenso kann die Bereitschaft, sich für Gleichgesinnte zu opfern, dazu beitragen, einen besseren „Esprit de Corps“ zu schaffen, der seinerseits zu einer grösseren Kampfkraft führen kann.¹³⁰

Damit erscheint, dass ein weitaus grösserer Nutzen daraus gezogen werden kann, die Perspektiven der SIP und der RCT nicht als konkurrenzierend zu betrachten, sondern vielmehr als komplementär.¹³¹

¹²⁶ AKERLOF/KRANTON, 715 ff.

¹²⁷ KALIN/SAMBANIS, 242.

¹²⁸ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, Clarifications, 3; CRENSHAW, Suicide Terrorism, 153.

¹²⁹ SAGEMAN, Political Violence, 40 f.

¹³⁰ ATRAN, Enemy, 245 f.

¹³¹ KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, Clarifications, 4.

2. Einordnung bestehender Radikalisierungsmodelle

Obwohl die verschiedenen Modelle eine gewisse Inhaltsvalidität aufweisen, um retrospektiv den Radikalisierungsprozess modellhaft darzustellen, mangelt es ihnen an spezifischen Merkmalen, die die Radikalisierung im Einzelfall erklären. So ist zwar bekannt, dass sich viele extremistisch motivierte Attentäter zum Zeitpunkt der Deliktbegehung in einer „Adoleszentenkrise“ befunden haben. Dieses Merkmal liegt allerdings bei einer Vielzahl von Menschen in einem bestimmten Altersspektrum vor, ohne dass sie deshalb eine Gewalttat oder gar einen terroristischen Akt begehen. Verwendet man derartige Eigenschaften fälschlicherweise als Risikomerkmale zur Identifikation von potenziell gewalttätigen Personen, führt dies entsprechend zu einer hohen Anzahl an falsch positiven Beurteilungsergebnissen: Insbesondere für das Zieldelikt einer extremistisch motivierten Gewalttat ist die Basisrate verschwindend gering, während bei einer Vielzahl an Personen das vermeintliche Risikomerkmale vorliegt. Dies wird exemplarisch am Vorgehen der New Yorker Polizei (NYPD) deutlich: Diese haben ein vierstufiges Radikalisierungsmodell veröffentlicht,¹³² das als Risikofaktoren für die „Prä-Radikalisierung“ männliches Geschlecht, muslimische Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund, allenfalls geringe kriminelle Vorgeschichte, einen höheren Bildungsabschluss und jüngeres Alter als 35 Jahre nennt. Das Ergebnis der Verwendung dieser unspezifischen Merkmale war eine Massenüberwachung der muslimischen Bevölkerung New Yorks mit den entsprechenden negativen Konsequenzen für die Betroffenen wie die Angst, aufgrund von bestimmten politischen Äußerungen in Verdacht zu geraten, die Einschränkung der Religionsausübung (weil auch dies verdächtigem Verhalten entsprach) oder der Vertrauensverlust in die Polizei und andere lokale Behörden.¹³³

Zusammengefasst handelt es sich bei Modellen zu Radikalisierungsprozessen um theoretische Konstrukte, die sich weder zu einer Diagnostik im Einzelfall eignen noch als Ausgangspunkt einer Risikobeurteilung dienen können – was allerdings auch nicht ihr Anspruch ist.

¹³² SILBER/BHATT, 1 ff.

¹³³ SADOWSKI et al., 336; SHAMAS/ARASTU, 1 ff.

V. Zusammenfassung

Obwohl ein islamistisches Attentat ein sehr seltenes Ereignis ist und die Wahrscheinlichkeit, Opfer eines solchen Anschlags zu werden, verschwindend klein ist, müssen solche Vorfälle bestmöglich verhindert werden. Zu diesem Zweck interessiert sich die Forschung für die Ursachen der Radikalisierung und der Hinwendung zu gewalttätigem Extremismus. Auch wenn einzelne Besonderheiten hinsichtlich der zugrundeliegenden Ideologie von Personen, die vor dem Hintergrund dieser Ideologie Gewalt angewandt haben, berichtet worden sind, gibt es weder allgemeingültige individuelle Ursachen für gewalttätigen Islamismus noch das typische Profil eines Islamisten. Meist handelt es sich bei der Radikalisierung, unabhängig von ihrem phänomenologischen Inhalt, um ein Zusammenspiel von persönlichen und umweltbedingten Faktoren, die sich im zeitlichen Verlauf ständig ändern.

Der Begriff der Radikalisierung wird in der Literatur aus verschiedenen Gründen kritisiert: Der Begriff ist unpräzise und impliziert, dass radikale Gedanken mit radikaler Handlungsbereitschaft gleichzusetzen seien. Tatsächlich schreitet nur ein verschwindend kleiner Teil der Personen mit radikalen Gedanken zu einer extremistischen Gewalttat, und umgekehrt lässt sich nicht bei allen Personen, die die Handlungsschwelle überschritten haben, die Gewaltbereitschaft auf eine radikale Ideologie zurückführen. Weiter wird kritisiert, dass der Begriff der Radikalisierung eine Art Gehirnwäsche insinuiert, für die es empirisch keinen Nachweis gibt.

Von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurde eine Vielzahl von Radikalisierungsmodellen entwickelt, um extremistisch motivierte Gewalthandlungen retrospektiv erklärbar zu machen. Im vorliegenden Beitrag sind einige der wichtigsten Modelle, die in der Forschung zu gewalttätigem Extremismus und Islamismus diskutiert werden, präsentiert worden. Dazu zählen die Social Identity Perspective (SIP), die von MARC SAGEMAN auf den Phänomenbereich des gewalttätigen Extremismus übertragen worden ist, das Attitudes-Behavioral Corrective (ABC) Modell von JAMES KHALIL, das Zweipyramiden-Modell von CLARK MCCAULEY und SOPHIA MOSKALENKO, das Vierstufen-Modell von RANDY BORUM, das Treppenmodell von FATHALI MOGHADDAM und das Significance-Quest-Modell von ARIE KRUGLANSKI et al. Alle Modelle haben ihre Stärken und Schwächen. Aus der Sicht der Autoren dieses Beitrags verdienen insbesondere die SIP und das ABC-Modell besondere Würdigung. Die SIP zeichnet sich v.a. durch die Berücksichtigung gruppenspezifischer Prozesse aus, die nicht nur in der Theorie sehr plausibel erscheinen, sondern auch durch verschiedene Elemente, die in Feldstudien beobachtet worden sind. Wie die SIP geht auch das ABC-Modell davon aus, dass radikale Gedanken klar von tatsächlicher Ge-

waltanwendung separiert werden müssen. Überzeugend ist beim ABC-Modell weiter, dass zwischen strukturellen Motivatoren, individuellen Anreizen und fördernden Faktoren unterschieden werden muss, die sich im zeitlichen Verlauf ändern können.

In einer allgemeinen Kritik an bestehenden Radikalisierungsmodellen ist darauf hingewiesen worden, dass sie sich aufgrund der geringen Spezifität ihrer Merkmale wenig für Risikoeinschätzung bzgl. gewalttätigem Extremismus eignen. Weiter ist aufgezeigt worden, dass die Rational Choice Theory (RCT) – entgegen zahlreichen anderslautenden Ausführungen – dem theoretischen Konstrukt von „heiligen Werten“ und „devoted actors“, die insb. in der SIP postuliert werden, nicht widersprechen, da individueller Nutzen gewonnen wird, wenn Handlungen sozialen Normen spezifischer Gruppen entsprechen. Schliesslich ist der Fokus auf die Rolle der Ideologie von extremistischen Attentätern gerichtet worden. Zahlreiche Fachpersonen gehen wie automatisch davon aus, dass eine entsprechende Ideologie dem Motiv eines Attentäters entspricht. Die Forschung weist allerdings vielmehr darauf hin, dass der kausale Anteil der Ideologie am Prozess der Radikalisierung hin zum Überschreiten der Handlungsschwelle oft überbewertet ist.

Literatur

- AKERLOF GEORGE A./KRANTON RACHEL E., Economics and identity, *Quarterly Journal of Economics* 2000, 715 ff.
- AMGHAR SAMIR, Le salafisme en France: de la revolution islamique à la revolution conservatrice, *Critique Internationale* 2008, 95 ff.
- ATRAN SCOTT, *Talking to the enemy*, New York 2010 (zit. ATRAN, *Enemy*)
- ATRAN SCOTT, The devoted actor: Unconditional commitment and intractable conflict across cultures, *Current Anthropology* 2016, Supp. 13, 192 ff. (zit. ATRAN, *Devoted Actor*).
- ATRAN SCOTT/SHEIKH HAMDAD/GOMEZ ANGEL, Devoted actors sacrifice for close comrades and sacred cause, *Proceedings of the National Academy of Sciences* 2014, 17702 f.
- BAKKER EDWIN/DE BONT ROEL, Belgian and Dutch jihadist foreign fighters (2012–2015): Characteristics, motivations, and roles in the War in Syria and Iraq, *Small Wars & Insurgencies* 2016, 837 ff.
- BARGH JOHN A./GOLLWITZER PETER M./OETTINGEN GABRIELE, Motivation, in: Fiske Susan, Gilbert Daniel, Gardner Lindzey (Hrsg.), *Handbook of Social Psychology*, Hoboken, NJ 2010, 268 ff.
- BARTLETT JAMIE/MILLER CARL, The edge of violence: Towards telling the difference between violent and non-violent radicalization, *Terrorism and Political Violence* 2012, 1 ff.
- BERGER, LARS/WEBER, FLORIAN., *Terrorismus (2. A.)*. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen 2008.
- BLOOM MIA, *Dying to kill: the allure of suicide terror*, New York 2005.

- BORUM RANDY, Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories, Journal of Strategic Security 2011, 7 ff. (zit. BORUM, Extremism I)
- BORUM RANDY, Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research, Journal of Strategic Security 2011, 37 ff. (zit. BORUM, Extremism II).
- BORUM RANDY, Understanding the Terrorist Mindset, FBI Law Enforcement Bulletin 2003, 7 ff. (zit. BORUM, Understanding).
- BÖTTICHER ASTRID, Towards academic consensus definitions of radicalism and extremism, Perspectives on Terrorism 2017, 73 ff.
- CAMPELO NICOLAS, Joining the Islamic State from France between 2014 and 2016: an observational follow-up study, Palgrave Communications 2018, 1 ff.
- CRENSHAW MARTHA, Explaining Suicide Terrorism: A Review Essay, Security Studies 2007, 133 ff. (zit. CRENSHAW, Suicide Terrorism)
- CRENSHAW MARTHA, Explaining Terrorism: Causes, Processes and Consequences, Oxon 2011 (zit. CRENSHAW, Explaining Terrorism)
- CRETTEZ XAVIER/BARROS YVAN, La Réalité de la menace djihadiste en France 2015-2018, 2019, <<https://radical.hypotheses.org/files/2019/11/Chaire-Citoyenneté-Realite-djihadistes.pdf>>
- CRETTEZ XAVIER/DUCLOS NATHALIE, Violences Politiques : Théories, Formes, Dynamiques, Paris 2021.
- DARWIN CHARLES, The descent of man, and selection in relation to sex, London 1871.
- DELLA PORTA DONATELLA, Clandestine political violence, New York 2013.
- DEHGHANI MORTEZA et al., Sacred values and conflict over Iran's nuclear program, Judgment and Decision Making 2010, 540 ff.
- DEMICHELI MARCO/MEZZETTI GIULIA, The dynamics of Islamic radicalization in Europe and their prevention: a humanistic approach, in: Mostfa Ali/Younès Michel (Hrsg.), L'Islam au pluriel, Foi, pensée et société, Paris 2018, 225 ff.
- DOERING SARA/DAVIES GARTH/CORRADO RAYMOND, Reconceptualizing ideology and extremism: Toward an empirically-based typology, Studies in Conflict & Terrorism 2020, 1 ff.
- ENDRASS JÉRÔME/ROSSEGGER ASTRID, Herausforderungen im Bedrohungsmanagement und das Octagon als neuer Ansatz, format magazine 2017, 36 ff. (zit. ENDRASS/ROSSEGGER, Herausforderungen).
- ENDRASS JÉRÔME/ROSSEGGER ASTRID, OCTAGON-Intervention: Bedrohungsmanagement nach dem Prinzip des „good judgements“, Version 3, 2019, abrufbar unter: <www.octagon-intervention.ch>, (zit. Endrass/Rossegger, OCTAGON).
- ENDRASS JÉRÔME et al., Der Weg zum (terroristischen) Attentäter: Gewalt legitimieren, um Gewalt auszuüben, Kriminallistik 2015, 328 ff.
- ESPOSITO JOHN L./MOGAHED DALIA, Who speaks for Islam? What a billion muslims really think, New York 2008.
- FUMAGALLI ANTONIO, Der Jihadist von Morges plante weitere Messerattacken, NZZ vom 12. November 2022, <<https://www.nzz.ch/schweiz/jihad-mord-von-morges-der-taeter-plante-weitere-messer-attacken-ld.1716610?reduced=true>> (zit. FUMAGALLI, Der Jihadist).

- FUMAGALLI ROBERTO, How thin rational choice theory explains choices, *Studies in History and Philosophy of Science Part A* 2020, 63 ff.
- GAMBETTA DIEGO, *Making sense of suicide missions*, Oxford 2005.
- GARTENSTEIN-ROSS DAVEED et al., Composite Violent Extremism: Conceptualizing Attackers Who Increasingly Challenge Traditional Categories of Terrorism, *Studies in Conflict & Terrorism* 2023, 1 ff.
- GINGES JEREMY/ATRAN SCOTT, Why do people participate in violent collective action: Selective incentives or parochial altruism? *Annals of the New York Academy of Sciences* 2009, 115 ff.
- GINGES JEREMY et al., Psychology out of the laboratory: The challenge of violent extremism, *American Psychologist* 2011, 507 ff.
- GIUSTOZZI ANTONIO, *Koran, Kalashnikov, and Laptop: The Neo-Taliban insurgency in Afghanistan*, New York 2008.
- GOODWIN JEFF, A theory of categorical terrorism, *Social Forces* 2006, 2027 ff.
- GRAHAM JESSE/HAIDT JONATHAN, Beyond beliefs: Religions bind individuals into moral communities, *Personality and Social Psychology Review* 2010, 140 ff.
- GREEN, STEVEN L., *Rational Choice Theory: An Overview*. Paper prepared for the Baylor University Faculty Development Seminar on Rational Choice Theory, Waco, Texas 2002.
- HAFEZ MOHAMMED, *Suicide bombers in Iraq: the strategy and ideology of martyrdom*, Washington D.C. 2007.
- HASLAM S. ALEXANDER/REICHER STEPHEN D./REYNOLDS KATHERINE J., Identity influence and change: Rediscovering John Turner's vision for social psychology, *British Journal of Social Psychology* 2012, 201 ff.
- HERFELD CATHERINE, The diversity of Rational Choice Theory: A review note, *Topoi* 2020, 329 ff.
- HETZER MORITZ, *The evolution of fairness preferences, altruistic punishment, and cooperation (Doctoral dissertation)*, ETH Zurich 2011.
- HORNSEY MATTHEW J., Social Identity Theory and Self-Categorization Theory: A historical review, *Social and Personality Compass* 2008, 204 ff.
- HUMPHREYS MACARTAN/WEINSTEIN JEREMY M., Who Fights? The Determinants of Participation in Civil War, *American Journal of Political Science* 2008, 436 ff.
- INTROVIGNE MASSIMO, *Brainwashing: Reality or myth?* Cambridge 2022.
- IRONS WILLIAM, Religion as a hard-to-fake sign of commitment, in: Nesse Randolph M. (Hrsg.), *Evolution and the capacity for commitment*, New York 2001 290 ff.
- JACKSON LYNNE M./HUNSBERGER BRUCE, An intergroup perspective on religion and prejudice, *Journal for the Scientific Study of Religion* 1999, 509 ff.
- KAHNEMAN DANIEL, *Thinking, fast and slow*, London 2011.
- KALIN MICHAEL/SAMBANIS NICHOLAS, How to think about social identity, *Annual Review of Political Science* 2018, 239 ff.
- KHALIL JAMES, Radical beliefs and violent actions are not synonymous: How to place the key juncture between attitudes and behaviors at the heart of our research into political violence, *Studies in Conflict and Terrorism* 2014, 198 ff.

- KHALIL JAMES/HORGAN JOHN/ZEUTHEN MARTINE, The Attitudes-Behaviors Corrective (ABC) Model of Violent Extremism, Terrorism and Political Violence 2019, 1 ff. (zit. KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, ABC).
- KHALIL JAMES/HORGAN JOHN/ZEUTHEN MARTINE, The ABC Model: Clarifications and Elaborations, Terrorism and Political Violence 2020, 1 ff. (zit. KHALIL/HORGAN/ZEUTHEN, Clarifications).
- KRUGLANSKI ARIE W. et al., The psychology of radicalization and deradicalization: How significance quest impacts violent extremism, *Advances in Political Psychology* 2014, 69 ff.
- KRUGLANSKI ARIE W./BÉLANGER JOCELYN J./GUNARATNA ROHAN, Empirical evidence for Significance Quest Theory, in: *The three pillars of radicalization: needs, narratives and networks*, Kruglanski Arie/Bélangier Jocelyn/Gunaratna Rohan (Hrsg.), Oxford 2019, 93 ff.
- LEADER MAYNARD JONATHAN, Rethinking the Role of Ideology in Mass Atrocities, *Terrorism and Political Violence* 2014, 821 ff.
- LEUPRECHT CHRISTIAN et al., Containing the narrative: Strategy and tactics in countering the storyline of global Jihad, *Journal of Policing, Intelligence, and Counter Terrorism* 2010, 42 ff.
- LEVI MARGARET, A Model, a method, and a map: Rational choice in comparative and historical analysis, in: Lichbach Mark Irving/Zuckerman Alan S. (Hrsg.), *Comparative politics: Rationality, culture and structure*, Cambridge 1997, 19 ff.
- MCCAULEY CLARK, The ABC Model: Commentary from the perspective of the Two Pyramids Model of Radicalization, *Terrorism and Political Violence* 2020, 451 ff.
- MCCAULEY CLARK/MOSKALENKO SOPHIA, Friction: How Radicalization Happens to Them and Us, New York 2011 (zit. MCCAULEY/MOSKALENKO, How radicalization happens).
- MCCAULEY CLARK/MOSKALENKO SOPHIA, Toward a profile of lone wolf terrorists: What moves an individual from radical opinion to radical action, *Terrorism and Political Violence* 2014, 69 ff. (zit. MCCAULEY/MOSKALENKO, Profile).
- MCCAULEY CLARK/MOSKALENKO SOPHIA, Friction: How Conflict Radicalizes Them and Us, New York 2017 (zit. MCCAULEY/MOSKALENKO, Them and us).
- MCCAULEY CLARK/MOSKALENKO SOPHIA, Understanding Political Radicalization: The Two-Pyramids Model, *American Psychologist* 2017, 205 ff. (zit. MCCAULEY/MOSKALENKO, Two-Pyramids).
- MCGILLOWAY ANGELA/GHOSH PRIJO/BHUI KAMALDEEP, A systematic review of pathways to and processes associated with radicalization and extremism amongst Muslims in Western societies, *International Review of Psychiatry* 2015, 39 ff.
- MERARI ARIEL, Driven to death: psychological and social aspect of suicide terrorism, New York 2010.
- MERARI ARIEL et al., Personality Characteristics of 'Self Martyrs'/'Suicide Bombers' and Organizers of Suicide Attacks, *Terrorism and Political Violence* 2010, 87 ff.
- MOGHADDAM FATHALI, The staircase to terrorism. A psychological exploration, *American Psychologist* 2005, 161 ff.
- MOORE WILL H., Rational rebels: Overcoming the free-rider problem, *Political Research Quarterly* 1995, 417 ff.

- NEUMANN, PETER R., Perspectives on Radicalisation and Political Violence: Papers from the First International Conference on Radicalisation and Political Violence. International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence, London 2008.
- NISBETT RICHARD E./COHEN DOV, Culture of honor: The psychology of violence in the south, Boulder, CO 1996.
- NOWRASTEH, ALEX, The Chance of Being Murdered or Injured in a Terrorist Attack in the United Kingdom, Blog vom 15. August 2018 <<https://www.cato.org/blog/chance-being-murdered-or-injured-terrorist-attack-united-kingdom>>.
- NURANIYAH NAVA, Not just brainwashed: Understanding the radicalization of Indonesian female supporters of the Islamic State, Terrorism and Political Violence 2018, 890 ff.
- PAPE ROBERT, Dying to win: the strategic logic of suicide terrorism, New York 2005.
- PEDAHZUR AMI, Suicide terrorism, Cambridge 2005.
- PFÄHL-TRAUGHBER ARMIN, Die Islamismuskompatibilität des Islam. Anknüpfungspunkte in Basis und Geschichte der Religion, Aufklärung und Kritik 2007, 62 ff.
- PIAZZA JAMES A., Poverty, minority economic discrimination, and domestic terrorism, Journal of Peace Research 2011, 339 ff.
- POUSTHER JACOB/MANEVICH DOROTHY, Globally, People Point to ISIS and Climate Change as Leading Security Threats, Pew Research Center, 1. August 2017 <<https://www.pewresearch.org/global/2017/08/01/globally-people-point-to-isis-and-climate-change-as-leading-security-threats/>>.
- PRESSMAN D. ELAINE et al., VERA-2R Violence Extremism Risk Assessment Version 2 Revised: A structured professional judgment approach, Nederlands Instituut voor Forensische Psychiatrie en Psychologie (NIPP), Utrecht 2016.
- RAPPORT MIKE, 1848: Year of revolution, New York 2010.
- REIDY KEN, Benevolent radicalization: An antidote to terrorism, Perspectives on Terrorism 2019, 1 ff.
- SADOWSKI FRIEDERIKE et al., Das Violent Extremism Risk Assessment Version 2 Revised (VERA-2R), Kriminalistik 2017, 335 ff.
- SAGEMAN MARC, Misunderstanding Terrorism, Philadelphia 2017 (zit. SAGEMAN, Misunderstanding).
- SAGEMAN MARC, Turning to political violence, Philadelphia 2017 (zit. SAGEMAN, Political Violence).
- SAGEMAN MARC, The Turn to Political Violence in the West, in: Coolsaet Rik (Hrsg.), Jihadi Terrorism and the Radicalization Challenge: European and American Experiences, Farnham 2011 (zit. SAGEMAN, Turn).
- SCHMID ALEX P., The revised academic consensus definition of terrorism, Perspectives on Terrorism 2012, 158 ff.
- SHAMAS DIALA/ARASTU NERMEEN, Mapping Muslims: NYPD spying and its impact on American Muslims, Long Island City 2013.
- SHEIKH HAMDAD/GOMEZ ANGEL/ATRAN SCOTT, Empirical evidence for the devoted actor model, Current Anthropology 2016, Supp. 13, 204 ff.
- SILBER MITCHELL D./BHATT ARVIN, Radicalization in the west: The homegrown threat, New York, 2007.

- STANLEY JASON, *How propaganda works*, Princeton 2015.
- VAN STEKELENBURG JACQUELIEN, *Going all the way: Politicizing, polarizing, and radicalizing identity offline and online*, *Sociology Compass* 2014, 1 ff.
- STOUFFER SAMUEL ANDREW et al., *The American soldier: Combat and its aftermath*, Vol. II, New York 1965 (zit. STOUFFER et al., *The American soldier II*)
- STOUFFER SAMUEL et al., *Studies in Social Psychology in World War II: The American Soldier*, Vol. I, Princeton 1949 (zit. STOUFFER et al., *The American soldier I*)
- SWANN WILLIAM B. et al., *Identity fusion: the interplay of personal and social identities in extreme group behavior*, *Journal of Personality and Social Psychology* 2009, 995 ff. (zit. SWANN et al., *Identity Fusion*).
- SWANN WILLIAM B. et al., *When group membership gets personal: A theory of identity fusion*, *Psychological Review* 2012, 441 ff. (zit. SWANN et al., *Group Membership*).
- TETLOCK PHILIP E., *Thinking the unthinkable: Sacred values and taboo cognitions*, *Trends in Cognitive Science* 2003, 320 ff.
- THIJSEN GABY et al., *Understanding violent extremism: Socio-demographic, criminal and psychopathological background characteristics of detainees residing in Dutch terrorism wings*, *Criminology & Criminal Justice* 2021, 17488958211049019 (zit. THIJSEN et al., *Background Characteristics*).
- THIJSEN GABY et al., *Understanding violent extremism: identifying motivational classes in male jihadist detainees*, *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology* 2023, 0306624X221144295 (zit. THIJSEN et al., *Motivational Classes*).
- TVERSKY AMOS/KAHNEMAN DANIEL, *Availability: A heuristic for judging frequency and probability*, *Cognitive Psychology*, 1973, 207 ff.
- WEBER MICHAEL/ROSSEGER ASTRID/ENDRASS JÉRÔME, *Begutachtung im Bereich Extremismus*, in: Venzlaff Ulrich/Foerster Klaus/Dressing Harald/Habermeyer Elmar (Hrsg.), *Psychiatrische Begutachtung: Ein praktisches Handbuch für Ärzte und Juristen*, München 2020, 831 ff.
- WITTEK RAFAEL, *Rational Choice*, Oxford 2013.
- YSSELDYK RENATE/MATHESON KIMBERLY/ANISMAN HYMIE, *Religiosity as identity: Toward an understanding of religion from a social identity perspective*, *Personality and Social Psychology Review* 2010, 60 ff.
- XIA WEIWEI et al., *Religious identity, between-group effects and prosocial behavior: Evidence from a field experiment in China*, *Journal of Behavioral and Experimental Economics* 2021, <<https://doi.org/10.1016/j.socecc.2021.101665>>.

RISIKO RECHT

1. Jahrgang

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Tilmann Altwicker, Universität Zürich;
PD Dr. Goran Seferovic, Rechtsanwalt, ZHAW School of Management and Law;
Prof. Dr. Franziska Sprecher, Universität Bern;
Prof. Dr. Stefan Vogel, Rechtsanwalt, Flughafen Zürich AG/Universität Zürich;
Dr. Sven Zimmerlin, Oberjurgendanwaltschaft des Kantons Zürich/Universität Zürich.

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Dr. iur. Michael Bütler, Rechtsanwalt, Zürich;
Dr. iur. Gregor Chatton, Juge au Tribunal administratif fédéral, Chargé de cours à l'Université de Lausanne;
Prof. Dr. Alexandre Flückiger, Professeur ordinaire de droit public, Université de Genève;
Prof. Dr. iur. Regina Kiener, em. Ordinaria für Staats-, Verwaltungs- und Verfahrensrecht, Universität Zürich;
Prof. Dr. iur. Andreas Lienhard, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht, Universität Bern;
Prof. Dr. iur. Markus Müller, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht sowie öffentliches Verfahrensrecht, Universität Bern;
Dr. iur. Reto Müller, Dozent ZHAW, Lehrbeauftragter an der Universität Basel und an der ETH Zürich;
Prof. Dr. iur. Benjamin Schindler, Ordinarius für Öffentliches Recht, Universität St. Gallen;
Dr. Jürg Marcel Tiefenthal, Richter, Bundesverwaltungsgericht St. Gallen, Lehrbeauftragter an den Universitäten Zürich und St. Gallen.

REDAKTION

Dr. Tobias Baumgartner, LL.M., Rechtsanwalt /
MLaw Sophie Tschalèr
Europa Institut an der Universität Zürich
Hirschengraben 56
8001 Zürich
Schweiz

URHEBERRECHTE

Alle Beiträge in diesem Open Access-Journal werden unter den Creative Commons-Lizenzen CC BY-NC-ND veröffentlicht.

ERSCHEINUNGSWEISE

R&R – Risiko & Recht erscheint dreimal jährlich online. Die Ausgaben werden zeitgleich im Wege des print on demand veröffentlicht; sie können auf der Verlagswebseite (www.eizpublishing.ch) sowie im Buchhandel bestellt werden.

ZITIERWEISE

R&R, Ausgabe 1/2023, ...

KONTAKT

EIZ Publishing
c/o Europa Institut an der Universität Zürich
Dr. Tobias Baumgartner, LL.M., Rechtsanwalt
Hirschengraben 56
8001 Zürich
Schweiz
eiz@eiz.uzh.ch

ISSN

2813-7841 (Print)
2813-785X (Online)

ISBN:

978-3-03805-605-8 (Print – Softcover)
978-3-03805-606-5 (PDF)
978-3-03805-607-2 (ePub)

VERSION

1.02-20231004

DOI

Zeitschrift: <https://doi.org/10.36862/eiz-rrz01>

Ausgabe: <https://doi.org/10.36862/eiz-rr202301>

THOMAS NOLL / DAVID HANS / MICHAEL WEBER, Radikalisierung im Bereich des islamistischen Extremismus: Allgemeine Beobachtungen und ausgewählte Modelle, <https://doi.org/10.36862/eiz-rr202301-01>

TOBIAS TSCHUMI / MARC HÄUSLER, Chlorothalonil-Rückstände im Trinkwasser – eine Bestandsaufnahme und rechtliche Einordnung, <https://doi.org/10.36862/eiz-rr202301-02>

YANIV BENHAMOU / FRÉDÉRIC BERNARD / CÉDRIC DURAND, Digital Sovereignty in Switzerland: the laboratory of federalism, <https://doi.org/10.36862/eiz-rr202301-03>

RISIKO

EIZ  Publishing

Herausgeber:

Prof. Dr. Tilmann Altwicker

PD Dr. Goran Seferovic

Prof. Dr. Franziska Sprecher

Prof. Dr. Stefan Vogel

Dr. Sven Zimmerlin

RISIKO & RECHT

AUSGABE 01/2023

RECHT